

H. Sax. D
477 f

LEICH- und ROSE-Predigt
Der weiland Hoch WolEdelgebohrnen/ Viel Ehr
und Tugendreichen Frauen

SIBYLLÆ

CATHARINÆ

von Hartstallin / gebohrnen
Mekschin /

Sächs. Altenb. Princeßin Hochfürstl. Durchl.
wolbestalten Cammer. Hoff. Meysterin

und
Des Hoch WolEdelgebohrnen Gestrengen und Besten

Herrn Hans Wilhelms

von Hartstals

höchstgedachter Ihr: Durchl. wolbestalten Marschallin/
und Stall. Meisters / hergvieltgeliebten sel. Ehe. Frauen /

Zum Ehren. Gedächtnis

By respectivē gnädigster und ansehnlicher Anwesenheit hoch-
fürstlicher / Adelicher und vieler anderer vornehmer
Personen /

In der Fürstl. Sächs. Altenb. Schloß. Kirchen den 18. Feb.
Anno 1653. gehalten

durch
 Ludovicum Braunen / Fürstl. Sächs.
Altenb. Hoff. Predigern.

Altenburg/ben Otto Michaeln.

Dem
Hoch Wohl Edelgebornen/ Bestrengen und Besten
Herren
Hansz Wilhelm von Hartstalln/
Der Durchlächtigsten/ Hochgebornen Fürstin
und Frauen/ Frauen
Magdalenæ Sibyllæ,
Gebührner aus dem Churfürstl. Stamme/ und
vermählter Herzogin zu Sachsen/ Süllich/ Cle-
ve und Berge/ &c.
Hochfürstl. Durchl:
Wolbestaltem Marschalln und Stall, Meistern/

Meinen Hochgeehrten Herrn und lieben
Bevattern

Wünsche ich von dem Gotte alles Trostes/ Gnade/
Gedult und alles Wolergehen zuvor:

Dedication.

Nachgeehrter Herr Stall-
Meister / Es sagt der Prediger Sa-
lomo im IX. Cap. v. 12. Der
Mensch weiß seine Zeit nicht.
Lehret damit daß Gott gar weiß-
lich die Zeit / Tag / und Stunde / wann er den
Menschen mit dem Tode wil heimsuchen / ver-
borgen habe. Zwar kan man nicht leugnen / daß
GOTT zu weilen frommen und gläubigen
Menschen den Tag und die Stunde ihres sel.
Abschieds habe kund gethan / wie wirs an dem
Hohen-Priester Aaron / im IV. Buche Mose
am XX. Cap. v. 24. 25. 26. auch an Mose / in sei-
nem V. Buche / am XXXII. cap. v. 49. 50. Exem-
pel haben; So wuste auch aus sonderbarer
des Heiligen Geistes Offenbarung von der
Zeit seines Todes der alte Simeon / daß sie
nemlich nicht weit seyn würde / wann er den
Christ des HERRN im Fleische würde gese-
hen haben / wie Lucas zeuget in seinem 2. cap.
v. 26. auch ist dem heiligen Apostel Paulo diesel-
be nicht verborgen gewesen wie wirs aus seinen
Worten nicht unrecht schliessen mögen / da er
sagt: Die Zeit meines Abscheidens ist ver-
handen / in der II. Timoth. am 4. cap. v. 6. Eben-
mäßig

Eccl. 9. v. 12.

NUM. 20. v. 24.

24.

DEUT. 32. v. 49.

49.

LUC. 2. 26.

1. Tim. 4. 6.

Greg. M. dia-
log. lib. IV.
p. 326. & 327
Tom. 3.

mässig war dem Apostel Petro seine Sterbe-
Zeit entdecket / denn er schreibet in seiner andern
Epistel am 1. cap. v. 14. Ich weiß dasz ich
meine Hütten bald ablegen muß / wie mir den
auch unser **HERR** Jesus Christus eröff-
net hat. Gregorius Magnus gedenccket / zweier
frommer einfältiger und demütiger Mönche /
welche Gerontius und Mellitus geheissen / denen
gleicher massen die Zeit ihres Abschieds von
dem lieben Gotte vorher ist angekündet wor-
den. Mercklich ist / was in diesem dem Gott-
seligen Könige **CHRISTIANO III.** zu Den-
nemarck / Norwegen / 2c. begegnet: Denn es
ist zehen Tage für seinem Tode ihm ein Mann
erschienen / der zu Ihm gesagt: Sey getrost
Christian / denn du wirst mit dem Neuen
Jahr in ein neues und seliges Leben treten.
Wie er dan auch nach verflössener Zeit am 1. Ja-
nuarii oder Neuen Jahrs Tage Anno 1559. auff'n
Königl. Hauße zu Goldingen frölich und singend
dem Tode unter Augen gangen / und diese Welt
gesegnet hat. Dabey aber dieses zu mercken
dasz solches wenigen frommen und warhafftig
gläubigen Menschen auß Special und sonderba-
rer göttlicher Eröffnung / und zwar nicht lange
Jahr / sondern eine geringe / wenige Zeit vor-
her

her

Dedication.

her wiederfähret / denn sonst möchten sie des Todes wegen sicher werden / und dadurch in Sünde gerathen. In gemein aber hält Gott gar weißlich und dem Menschen nützlich / die Stunde seines Todes verborgen / auff daß er desto mehr in täglicher Busse und seiner Furcht müge leben / denn wann ihm die Zeit seines letzten Stündleins bekant wäre / würde er gewiß sicherer leben / und dahin / oder auch auff etliche Tage und Wochen vorher / die Busse sparen und auffschieben / darumb sagt Gregor. abermal gar wol Tom. 2. Moral. lib. XII. c. 20. p. 327. Postquam præsens vita semper incerta est, tantò semper mors surripiciens timeri debet, quanto nunquam prævideri valet. Ad hoc, enim conditor noster latere nos voluit finem nostrum, ut, dum incerti sumus, quando moriamur, semper ad mortem parati inveniamur. Das ist: Weil das gegenwertige Leben / der Zeit nach immer ungewisse ist / sollen wir den heimlichen Dieb desselben / den Todt / umb so viel desto mehr fürchten / als weniger wir von demselben vorher etwas wissen oder sehen können. Denn darumb hat unser Schöpffer unser letztes Ende uns wollen verbergen / daß wir alle Zeit zum Tode mit

Greg. M.
Tom. 2. Mor.
lib. 12. cap. 20.

Sen. lib. 3. Ep.
26.

Matth. 24 v.
42.

Homil. in
Matth. 78.
Tom. 2. pag.
631. B.

gen bereit erfunden werden / auch eben zu
der Zeit / da wir nicht wissen / wann er kom-
men / und uns erwürgen werde. Und Sene-
ca schreibet lib. 3. Epist. 26. Incertum est quo te
loco mors expectet, itaq; tu illum omni loco
expecta. Das ist: Ungewisz ist es an wel-
chem Orte der Todt / dich zu überfallen / auff
dich laure / Darumb sey du an allen Orten
ihn vermuthen. Unser Heiland **JESUS**
Christus hat am allerbesten davon gelehret
beym Matth. 24. v. 42. 43. 44. Wachet / denn
ihr wisset nicht / welche Stunde euer **HERR**
kommen wird; das solt ihr aber wissen /
wenn ein Hausvater wüß / welche Stun-
de der Dieb kommen wolte / so würde er ja
wachen und nicht in sein Hausz brechen las-
sen. Darumb seydt ihr auch bereit / denn desz
Menschen Sohn wird kommen zu einer
Stunde / da ihrs nicht meynet. Welche Wort
Chrylostomus von der Sterbstunde schon ver-
standen haben wil / da er schreibet: Tale est, quod
dicitur: Si præcirent homines quando morituri sunt,
diligentiam suam, circa illam horam ostenderent. Ne
igitur in illo solum modò tempore, sed continuo dili-
gentes sint, nec generalem nec singularem horam, præ-
dicit, ut semper expectando, semper vigilant. Dieses
wil Christus sagen: Wann die Menschen wüßten /
wann

Dedication.

Wann sie sterben solten / so würden sie allen Fleiß
 auff dieselbe Stunde wenden; damit sie aber nicht
 allein zu der Zeit / sondern alle Zeit dergleichen an-
 wenden mögen / so wil Christus gar keine Stun-
 de nennen / damit sie alle Zeit drauff wartend /
 und immer wachend mügen erfunden werden.
 Ist es derhalben einem Christen / vermüge
 Göttlichen Raths und Providenz / gar gut und
 heilsam / daß er die Zeit und Stunde seines To-
 des nicht wisse / daferne er nur desto wachsammer /
 wie oben angedeutet / seine Seligkeit zubeför-
 dern / sich bezeuget. Hizkia hat solches gethan.
 Zwar anfangs ließ ihm Gott auch anmelden
 durch den Propheten / Er solte sein Hausz be-
 stellen denn er würde sterben / und nicht län-
 ger lebendig bleiben / Es. 38. v. 1. Wann aber
 er auff sein bußfertiges und gläubiges Gebet
 Verlängerung seines Lebens erhalten / so hat er
 seine übrige Jahre also angelegt / daß in stäter
 Busse und wahrer Gottseligkeit er gelebet / und
 für aller Sünde grossen Scheu getragen / denn
 er wuste in was für Noth dieselbe ihn gesetzt hat-
 te. Wie ers denn selbst in 15. verl. angezogenen
 Capitels sagt: Ich werde mich schemen alle
 mein Lebetage für solcher Betrübnis meiner
 Seelen. Es war der liebe Hizkia des gegenwer-
 tigen Todes wegen also erschrocken / daß ers nim-

Es. 38. v. 1.

v. 15.

mer

Dedication.

Sir. XI. 29.

I. Cor. 7. v.
30. 3 I.

mer vergessen/sondern die übrigen funffzehen Jahre
in wahrer Reu und Busse zubringen und leben wol-
te/wenns ihm auch noch so wol in der Welt gehen
würde. Also sol bey Christen auch die einige Todes-
Stunde zuwege bringen das sie aller nichtigen
Freude vergessen/wie Syrach wil/ in seinem Bu-
che am XI. cap. v. 29. Sie sollen also in der Welt
Freude haben/ als freueten sie sich nicht/ und die-
ser Welt also brauchen das sie derselben nicht misz-
brauchen/denn sie wissen/das Wesen dieser Welt
vergehe. Und weil dann des Hißkix Exempels/
Gebehts/ und Worten E. Hoch E. Bestr. weiland
herzliebste Hauß-Fr / numehr Selige / in ihrer
Kranckheit sich offters gebraucht/ und damit sich
getröstet / auch aus denselben der ihr zum Ehren-
Gedächtnis gehaltenen Leich-Sermon ist genom-
men/und auff sie in vielen sich nicht uneben quadri-
ret und schicket/ solchen auch durch den Druck
E. Bestr. von mir begehret/ als wil denselben E. Bestr.
Ich hiemit freundt. dienstlich übergeben haben / von
Herzen in Jesu Christo wünschend/das aus dem-
selben viel Trost Sie in diesem ihrem Leide nebenst
dero Adelichen vornehmen angehörigen Schöpffen/
und fürnemlich aus demselben diß einig studiren und
lernen mögen/wie sie dem ungewissen Todes-Stünd-
lein/mit gewissem Christlichem Glauben und Gott-
seligen Wandel zu aller Stunden entgegen gehen/
alles wol aufrichten/und durch Christum den Sieg
vom Tode erlangen mögen/ Amen. Begeben Alttenb.
Den 15. Martij 1653.

E. Hoch Edel. Bestr.

Dienst- und Gebehtswilliger

Ludovicus Braun.



בִּידוּהָ

Das walte der GOTT alles Trostes/der uns
tröstet in allen unsern Trübsaln/ und schaf-
fet/ daß dieselbe ein solches Ende gewinnen/
daß wirs ertragen können/ hochgelobt in E-
wigkeit. Amen!

Nachdächtige / Geliebte

Freunde in Christo; zu welcher Zeit man
den Menschen am aller sichersten und ge-
wissesten rühmen könne/weiset uns Sy-
rach im 11. cap. v. 29.30. Da er sagt:
Du solt niemand rühmen für sets-
nem Ende/denn wenn der Mensch stirbet / so wird
man innen/wie er gelebt hat; O wie wahr ist es/was
hie der Zucht/Lehrer Sprach sagt! Denn wanns an ein-
scheidern gilt/und der Mensch numehr bald diese Welt solt
verlassen/ da kan man aus seiner Anstellung und Borneh-
men sehen/wie er im ganken Leben sey gesinnet gewesen/
da werden seines Herken vorige Gedancken/ Worte und
Wercke/ nicht leicht können verborgen bleiben. Gleich wie
man/wann eine Comœdia agirt wird / fürnemlich den
lesten actum behelt/ und/ nach dem derselbe wol oder übel
ist abgelegt worden/davon urtheilet/ also kan man auch am
allermeisten und besten im lesten actu unsers Lebens sehen/

Syr. 11. v. 29.
30.

B

ob

ob wir wol oder übel agirt haben. Es kan der Mensch nicht allezeit im Leben vollkommen erkant werden / wer er sey / ob ers mit Gotte und seinem Worte rechtschaffen meyne oder nicht. Die Ursach ist / daß ihrer viel offters im Leben einen andern Schein und eusserliche Stellung können machen / die nicht mit dem Herzen überein kommt ; Aber in der letzten Todes-Stunde / da läset sichs von niemand simuliren oder dissimuliren / da kan niemand falsche Gestalt oder Schein / weder in Worten noch Wercken / annehmen / sondern da muß er thun wie es ihm umbs Herze ist / Wenn das Schwerdt des Todes dem Menschen durch die Seele dringet / so werden gewisse seines Herzen Gedancken offenbahr werden / daß uns vergönnet sey hieher zuziehen / was Simeon in einer andern Meynung redet / bey dem Zwang. Luca am andern cap. v. 35. Der Römischer weiser Mann hat hievon gar wol geschrieben: *Quid profeceris morti crediturus es; Mors de te pronunciatura est. Quid egeristunc apparebit, cum animam ages.* Ist so viel: Wie du im Guten gewachsen und zugenommen / wird dir niemand besser als dein eigen Todt können sagen / und du hast auch niemand besser zutrauen als demselben. Von dir kan dein Todt das beste Urtheil fällen. Was du gutes gethan wird am meisten erscheinen und offenbahr werden / wann deine Seele sol von dir scheiden. Im letzten Stündlein und in der letzten Kranckheit kan man sehen / welche wahre / gute und gläubige Christen gewesen

Luc. 2. v. 35.

Seneca Epist.

26. p. 342.

sen oder nicht/ der weise König Salomo bekräftigt auch dieses wann er spricht in Sprüchen am 14. cap. vers. 32: Prov. 14. 32.
 Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglücke/
 (viel weniger im Tode) aber der Gerechte ist auch in
 seinem Tode getrost. In der Grund-Sprache stehet:
 : פִּי אֵין בְּמוֹתָיו Der Gerechte hat auch im Tode seine
 Sicherheit und gutes Gewissen: Denn gleich wie dieselbe/
 die im herbey nahenden Plas-Regen im Felde seyn/ einen
 Schirm suchen/ unter welchem sie sich für dem Ungewitter
 bedecken können; oder wie dieselben/ welche vom Feinde
 angefallen werden/ sich in eine Bestung begeben/ da sie sich er
 seyn können; Also haben auch fromme gläubige Mens
 chen im Tode einen sichern Ort dahin sie fliehen/ dahin
 sie sich begeben/ und also für allem Unheil und Feinden
 können bewahret werden; wie wir denn davon mit der
 Christlichen Kirchen zu singen pflegen:

Mitten in der Höllen Angst

Unser Sünd uns treiben:

Wo sollen wir denn fliehen hin

Daß wir mügen bleiben?

Zu dir Herr Christ alleine.

Bergossen ist dein theures Blut/

Das gnug für die Sünde thut zc.

Wer also sich erweist in seinem Tode / den kan man selig
 rühmen/und aus seiner letzten Handlung schliessen / er sey
 ein guter Christ gewesen. Hiiskia hat es also gemacht/
 denn wann er nicht anders wüßte/ er sollte sterben / da sahe
 man bey seinem Gebethe in seiner Kranckheit/daß die Gott-

B ij

seligkeit

4 Reich und Trost-Predigt.

seligkeit in seinem Herzen eine tieffe Wurzel gesezet / wie
dann solches auch nicht umbsonst war / als wirs auß bevor-
stehender Predigt mit mehren werden hören. Und auff
solche Weise haben wir auch am allermeisten zurühmen
unsre selig Verstorbene / die weiland Hoch-Wol-Edel-
gebohrne Viel-Ehr und Tugendreiche Frau Si-
bylla Catharina von Hartstallin / gebohrne
Mekschin / unser gnädigsten Princessin und
Frauen wolbestalte Cammer-Hoff-Meisterin /
denn dieselbe hat auch in ihrer beschwerlichen Kranckheit
und Todes-Stunde sich erwiesen als eine gläubige wahre
Christin / hat Gedult und Glauben behalten / sie hat verges-
sen was dahinden ist / und gewust / sie würde nicht sterben /
sondern bey Christo ewig leben. Deroselben nun Ehren-
rühmlich zum lezten zu gedencen / und die schönen Todes-
Gedancken / des Gottseligen Königs Hiskia mit einander
zu unserm Trost und Erbauung / zubetrachten / seyn wir
an diesem heiligen Orte beysammen und weiln wir nichts
darinnen / ohne Gottes Gnade und des Heiligen Geistes
Beystand / vermögen / so wollen wir uns samblich für dem
HERREN unsern Gotte demütigen / und Ihn darumb ersu-
chen in einem gläubigen Vater unser ic.

Die Wort des Reich-Texts / wel-
che die selig Verstorbene in Ihrer Kranckheit
hoch beliebet / und damit sich herzlich offters ge-
tröstet / seyn genommen / aus dem Gebethe / und
Worten Königs Hiskia / wie solche zufin-
den bey dem Proph: Esaya am 38 cap.

v. 11. seqq.

Diß

Dies ist die Schrifft Hiſkia / des
 Königs Juda: Ich sprach: Nu
 muß ich nicht mehr sehen den HERRN/
 ja den HERRN im Lande der Leben-
 digen: Nu muß ich nicht mehr schau-
 en die Menschen / bey denen / die ihre
 Zeit leben. Meine Zeit ist dahin und
 von mir auffgereumet / wie eines Hir-
 ten Hütte und reisse mein Leben ab/
 wie ein Weber. Er seuget mich dür-
 re aus / du machests mit mir ein En-
 de den Tag vor Abend. Ich dachte /
 möchte ich bis morgen leben: Aber
 Er zerbrach mir alle meine Gebeine /
 wie ein Löwe. Du machest es mit
 mir aus den Tag vor Abend. Ich
 winselt wie ein Kranich und Schwal-
 be / und girret wie eine Taube. Meine
 Augen wolten mir brechen. Herr ich
 A iij leide

leide Noth/ linder mirs. Siehe umb
Trost war mie sehr bange / du aber
hast dich meiner Seelen herzlich ange-
nommen/ daß sie nicht verdürbe/ denn
du wirffest alle meine Sünde hinder
dich zurücke.

Exordium.

Jer. 30. 11.

S Liebte Freunde in Christo / Gar
schöne Wort seyn es/ welche der Heil. Geist
durch den Propheten Jeremiam in seinem 30.
Cap. vers. 11. uns eröffnet/ die wir auch billich
in aller väterlichen Heimsuchung Gottes tieff
mögen zu Herzen fassen/ und führet der Prophet Gott den
Herrn selbst also redend ein: Siehe/ ich bin bey dir/
daß ich dir helffe/ aber ich wil dich züchtigen mit
masse/ daß du dich nicht unschuldig haltest. Zwey-
erley seyn in angeführten Worten enthalten; Erstlich/
Gottes Verheissung/ daß Er in der Noth und
Trübsal bey uns sey und uns helffe. Siehe/
spricht er/ Ich bin bey dir/ und zwar also daß ich dir helffe.
Gott verlässet die seinen nicht sondern ist mitten im Un-
glück/ in Noth und Todt bey ihnen. Paulus weist/ daß
der Verheissung dem Josua gegeben/ alle in Gefahr und
Trangsal schwebende Christen sich erfreuen sollen / denn
zu einem iedweden derselben saget Gott: Ich wil dich
nicht verlassen noch verseumen. In der an die Ebr.
ans

1.
Prasentia &
auxilii divi-
ni promissio.

Ebr. 13. 5.
Jos. 1. 5.

Reich- und Trost-Predigt.

am 13. cap. v. 5. und David führet im 91. Psalm v. 15. 16.
Gott den Herrn einen jeden frommen Menschen seiner
Göttlichen Hülffe und Gegenwart versichernd ein / und
sagend: Ich bin bey ihm in der Noth / Ich wil
ihn heraus reissen und zu Ehren machen / Ich
wil ihn sattigen mit langem Leben / und wil ihm
zeigen mein Heil. Wollen wir ein Exempel? Sehet
nur den lieben Joseph an / Gott war mit ihm / daß Er ihm
helffen wolte / auch im Elende und Gefängnisse. Denn
so stehet im 1. Buche Mose am 39. cap. v. 2. Der Herr
war mit Joseph und im 21. vers. stehet: Der HERR
war mit ihm und neiget seine Hulde zu ihm / Er
ließ ihn auch Gnade finden vor dem Amtman
über das Gefängnis. Und im 23. vers. wird es wie-
derholet: Der HERR war mit Joseph / und
was er that da gab der HERR Glück zu.
Der Weißheit-Lehrer hat dieses gar wol uns für Augen
gestellet im Buche der Weißheit am 10. cap v. 13. 14. Die
Weißheit verließ den verkaufften Gerechten
(den Joseph) nicht / sondern behütet ihn für der
Sünde. Fuhr mit ihm hinab in den Kercker /
und in den Banden verließ sie ihn nicht. Das
heisset: Der HERR ist bey den seinen / daß er ihnen helffe.
Zum Andern so weist auch Gott der Herr in angezogenen
Sprüchlein aus dem Propheten Jeremia / die Ursa-
che seiner Göttlichen Heimsuchung / warumb
er die seinen mit dem Creuze belege / nicht daß
Er

7 Ps. 91. v. 15.
16.

Gen. 39. v. 2.
21. 23.

Sap. 10. v. 13.
14.

2.
*Ad afflictionis
divinae ratio.*

er sie gar verderbe/ sondern väterlich und gnädig züchtige. Denn also spricht er: züchtigen wil ich dich mit Massen/ daß du dich nicht unschuldig haltest. Das Wort וְיִכָּחֵם welches im Ebraischen Text gefunden wird/ heisset/ einen/ entweder mit Worten/ oder mit Schlägen/ oder auch wol mit dem Gefängniß/ wegen seines Verbrechens/ doch zu seiner Besserung und Züchtigung/ straffen. Dardenn hie zu mercken/ daß Gott solches nicht in seinem Zorn thun wil/ wofür David auch bittet in seinem 6. Psalm vers. 2. Ach **HEKX** straf mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grim; Sondern es sol die Züchtigung väterlich und gar mässig geschehen/ also daß wir eben durch solche Züchtigung seiner Göttlichen Gnade und Liebe sollen verwissert werden/ und Gott uns dadurch wil lehren/ wir seyn nicht unschuldig für Ihm. In der Hauptsprache lautets fein: -- -- -- --

$\text{וְיִכָּחֵם לִי אֱלֹהִים}$ i. e. & innocentem declarando, non declarabo innocentem: dieses ist die Meynung der Göttlichen Worte: Ob ich dich schon/ mein lieber Christ/ unschuldig/ Krafft des Gehorsams und Verdienstes **JESU** Christi meines Sohns/ halte/ und umb seinetwillen deine Sünde mit ewiger Straffe nicht belege/ so wil ich dich doch in dieser Welt/ und zeitlich/ nicht allezeit frey außgehen lassen/ denn du möchtest sonst dir einbilden/ es geschehe solches deinetwegen/ du hättest solches verdienet/ und wärest rein und unschuldig von dir selbst in meinen Augen. Nein/ mit meiner väterlichen zeitlichen Straffe wil ich dir weisen/ **Jer. 46. v. 29.** daß du es nicht seyst. Wie denn im 46. cap. dieses Propheten

Reich- und Trost-Predigt.

pheten/diese Wort Gottes der Herr Luth: im deutschen
dahin gerichtet und etwas anders gegeben hat/ nemlich:
Ich wil dich züchtigen mit Masse / auff daß Ich
dich nicht ungestraft lasse / aber doch wil Ichs
nicht mit dir ein Ende (oder gar aus) ma-
chen. Wie wol nun Gott thue/ wann Er also väterlich
den Menschen mit dem Creuze heimsuchet / ist nicht auß-
zusprechen. Denn/mit dem Menschen ist es von Natur
also beschaffen/so lange es ihme wolgethet / erkennet er we-
nig sein Leben und Wesen. Schliesset eben aus seinem
Glücke / Gott sey mit Ihm/ Er habe keine Schuld/ thue
nichts böses. Ja sein Herz erhebet sich wol zu weilen gar
in seinem grossen Wolstande/daß er unbedachtsamb in die
Welt hienein lebt / und in dem heimlichen hochmüthigen
Gedanken schwebet/es sey billich seinentwegen und er sey der
Mann/der es wehret sey/daß Gott es ihm so wol gehen las-
se. Und ob er da schon überaus sündlich/arm und elend/
so kan ers doch für seinem grossen Glücke und guten Tagen
nicht wissen und sehen. Solte da auch einer kommen/ und
es ihm sagen und weisen/den achtet er nicht/sondern bemü-
het sich daß andern/ ja ihme selbst / seine eigene Noth und
Jammer/drinnen er steckt/ müge verdeckt und verborg-
en bleiben. Und darinn wird er gleich/und thut eben das/
was dieselben / die/ wann ihr Hauß brennet/und ein Feuer in
ihren geheimen Gemächern entstehet/es leugnen/es sey kein
Feur da/ so lange sie meynen es könne verborgen gehalten
werden; Aber wenns entlich so weit kombt / daß gedachtes
Feur mit Gewalt zum Fenster oder Dache heraus bricht
und von iederman wird gesehen / so kommen sie erstlich und
ruffen

E

ruffen

ruffen ihren Nachbarn/welche zuvor sie gewarnt hatten/
und da ist denn die Gefahr zu groß und gelinget die Hülffe
und Rettung selten. So / sage ich/ gehet es vielen Men-
schen/wann Gott gelinde mit der Züchtigung bey ihnen an-
klopffet / da wollen sie den ersten Funcken derselben nicht
groß achten/wann aber das Feuer des Zorns Gottes ange-
zündet ist/ und lichter Lohe brennet / daß niemand le-
sehen kan/ wie beyin Esaia am 1. cap. v. 31. Gott redet /
da fühlen sie und mercken es/ aber oft ist es zu späte. Der
Zucht-Lehrer sagt in seinem Buche am 22. cap. v. 24.
Wenn man einem das Herze trifft/ so läffet er
sichs merck. n. Man findet zwar beherzte Leute/ die viel
harter Büsse können außstehen. Sprach nimbt ein Gleich-
niß von zween Fechtern / die sich mit einander schlagen /
wenn da einer verwundet wird/ und die Wunde schon etwas
gefährlich ist/ so kan er sich doch offters dabey gar muthig
und frisch stellen als hätte er nichts bekommen / aber wann
da einer auff den andern also mit dem Degen zustößet/
daß just das Herze wird getroffen/ da wird ers nicht bergen
können/da wird mans mercken / er fühle es daß er getrof-
fen sey. Menschen seyn auch so zu vielen mahlen gesinnet/
schlägt Gott nur gelinde und wie Jeremias sagt/ mit mas-
sen/ auff sie zu/ da stellen sie sich muthig / achtens wol gar
nicht/ daß es Gottes Hand sey / auff dessen Schläge sie
sich bessern sollen/ aber wann solches nichts wil verfangen/
so trifft der liebe Gott auch wol gar das Herze / greiffet
sie da an/da sie es am meisten können fühlen. Wollen
andere seine Züchtigungen nichts schaffen / so schicket Er
ein Herzens-Leid/ davon angezogener Lehrer Sprach sagt/
daß kein wehe so groß sey / als Herzens-Leid.

Im

Esa. 1.

Spr. 22. v. 24.

Im 25. Cap: v. 18. Und welchen Gott also mit seiner Züchtigung angreiffe / der muß ja klug werden / es fühlen und für Sünden sich hüten. *Ad afflictio enim est prudentiæ Christianæ mater.* Weil ja die Züchtigung eine Mutter der Christlichen Vorsichtigkeit und Klugheit seyn / und dieselbe zu wege bringen soll. Die Göttliche Züchtigung kan und muß blinden und verblendeten Leuten allein die Augen aufsehun. Ein schönes Bild haben wir dessen im Büchlein Tobia am 11. cap. v. 8. Da der Engel dem jungen Tobias einen Raht giebt / wie er seinem Vater wieder zum Gesichte helfen solle. Nämlich er solte seinem Vater die Augen Salben mit der bitter Gallen des Fisches. Welches auch geschehen. Dasselbe / womit Gott durch Fleisch und Welt verblendeten Leuten / die Augen Salbet / daß sie wiederumb zu ihrem Gesichte kommen / ist die Galle des bittern Creuzes. Da werden unsre Augen dadurch geöffnet / daß / wo wir klug seyn / wir Gotte danken und mit dem alten Tobia sagen müssen / aus dem 17. v. angezogenen Capittels: Ich dancke dir Herr daß du mich gezüchtiget hast / und doch mir wieder geholffen / daß ich wieder sehen kan. Wenns Creuz und die Anfechtung da ist / so können wir gar leichte sehen / was zuvor uns zusehen unmöglich scheinete. Wir wollen nur ein e. niges Exempel geben. So lange wir mit den unsern frisch und gesund seyn / können wir nicht wol sehen die Vergänglichkeit / Nichtigkeit und Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens. Da können wir nicht sehen / daß der Todt so nahe hinter uns sey / ja das zwischen uns und dem Tode nur ein

Syr. 25. 18.

Tob. 11. 8.

v. 17.

1. Sam. 20. 3.

S ij

Schritt

Schritt sey. Wie David redet im 1. Buche Samuelis am 20. Capitel vers. 3. Wann aber Gott uns oder / die unfrigen angreiffet / danieder legt / oder gar durch den Todt dahin reiffet / da sehen wir in was Gefährlichkeit wir leben. Da brechen wir herauß / bekennen und sagen: Ich sehe daß das menschliche Leben nichts ist / und daß der Todt einem jeden gar nahe ist; da mercken wir erstlich daß es war sey / daß zwischen uns und dem Tode nur ein Schritt sey / und sprechen mit David aus dem 39. Psalm: v. 7. **H E R R**
 Siehe / meine Tage sein einer Hand breit bey dir und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben! So kan die Gallen der Göttlichen Züchtigung und bitterm Creuzes uns offters Blinden und Verblendeten die Augen auffthuen. Das bezeuget und b. kräftiget mit einem schönen Ausspruch Greg M. Moral. lib. 15. cap. 31. pag. m. 397. ab init. **Oculos quos culpa claudit, in extremum poena aperit** Das ist: Die Augen welche die Sünd und Schuld zuschliesset und verblindet / die erleuchtet **G D E S** Straffe und Züchtigung. Und abermahl lib. Moral. 25. cap. 7. p. 636. f. Sagt er: **Nunquam culpam reprobi nisi in poena cognoscunt.** Et quia poena differtur, culpa despicitur. Das ist: Es erkennen Gottlose Leute ihre Sünden-Schuld nicht ehe / als wann Gottes Straffe sie trifft. So lange nun diese Straffe

Ps. 39. 7.

Gr. M. M. lib.
15. c. 31.idem lib. 25.
cap. 7.

Straffe

Straffe von Gott wird aufgeschoben/so lange achten sie ihre Sünde nicht. Womit auch Augustinus über einstimmet wenn er schreibet: Tribulatio excitat torpentem, humiliat superbientem, illuminat cæcutiētem, coronat pænitentem. Ist so viel: Das Creutz und Göttliche Züchtigung ermuntert die Schlaffenden/demüthiget die Hoffertigen / erleuchtet die übelsehenden / und krönet die Busfertigen. Diese Busfertigen sein dieselben/die das Creutz so annehmen / daß sie für den begangenen Sünden ihr lebenslang sich scheuen/ und dieselbe nicht mehr thun. Wo aber dieses nicht kan helfen/ und welchem diese bittere Galen und Salben Göttlicher Heimsuchung und Züchtigung die Augen nicht können aufschuen/an dem ist wol alle zeitliche Cur verlohren.

Es werden einem solchen die Augen in der Höllen und Qual aufgethan werden/da er den Himmel mit dem demreichen Mann von fernem wird ansehen müssen. Luc. 16. v. 23 Wer aber durch Gottes Züchtigung sich bekehret/der schlägt gewiziget auff seine Hüfte, sagt angeführter Proph: Jeremia/ und läset sich bekehren/weil Gott auff solche Weise ihn zubekehren gut findet. Jer. 31. vers. 18. 19. Das hat auch der liebe Gottselige König Hizkia gethan/der hatte sich auch wieder seinen Herrn und Gott / mit innerlicher Hoffahrt in guten gesunden Tagen versündigt/darumb dann auch Gott der Herr mit einer schweren Straffe und Züchtigung ihn belegte/nemlich er ließ ihn bis zum Tode franck werden. Da

E iij

hat

Vide
Drexel. in
Tob. part. 2. c.
IX.
Tom. 4. p. 659
Luc. 16. 23.

Jer. 31. 18. 19.

hat er nun solches zu Herzen genommen/ gar wol erkant
 daß seiner Sünden wegen solches Gott ihm zuschickete/ und
 derhalben in seiner Kranckheit gar herrliche schöne geist-
 reiche Gedancken gehabt/ in welchen er Gott umb Ver-
 gebung der Sünden/ und Wegnehmung der tödtlichen
 Kranckheit ohn unterlaß angeseufftet: **HERR** ich leide
 Noth/ lindere es mir; Da hat er auch auff sol-
 che seine gethane herzlichliche Busse und gläubiges Gebeth/
 Gnade bey Gott erlanget/ daß **GOTT** sich seiner
 Seelen herzlichlich angenommen/ und alle seine
 Sünde hinter sich zurücke geworffen. Weil
 dann unsre selig verstorbene Frau Hoff-Meisterin/ ist an-
 gezogenes Gebethlein Hiskia in ihrer Kranckheit geliebet/
 offte gebraucht/ und der reichen Gnade Gottes uns in
 Christo erworben/ durch dasselbe ausser einigen Zweifel/ ist
 theilhaftig worden/ so haben wir auch billich für andern
 unzehligen Biblischen schönen Leichtexten/ den Verlesenen
 erwehlen sollen/ welchen wir kürzlich erklären und in sonder-
 heit auff diesen einigen Haupt-Punct richten wollen/ neme-
 lich wir wollen besehen;

propof.

Meditationum Hiskiaæ ægrotantis
 monumenta,

Was Hiskia in seiner Kranckheit für
 Gottselige Gedancken gehabt/ und wie wir zu
 unserm seligen Nutzen dieselben können
 gebrauchen.

Wir

Wir bitten nochmals GOTT/daß Er uns zu Erklärung desselben / seine Gnade und Heiligen Geistes Beystand reichlich wolle mittheilen/umb unsers einigen Heilandes und Helffers willen. Amen!

Enymosis!

Das es offters wahr werde/was Syrach sagt in seinem 38. cap. vers. 15. Wer für seinem Schöpffer sündiget / der muß dem Arzte in die Hände fallen. Das lehret uns aus dem verlesenen Text der Gottselige König Hizkia. Es suchte denselben GOTT der HERR mit einer gefährlichen und beschwerlichen Kranckheit heim / und zwar annoch in seinen blühenden vollkommenen / männlichen Jahren / nemlich seines Alters im Neun und Drenzigsten / seiner Regierung im Bierzehenden Jahre / wie denn dieses gar leicht zuschliessen aus dem 2. Buch der Könige am 18. cap. vers. 2. Daß auch diese Kranckheit nicht geringe und schlecht / sondern gar gefährlich und tödtlich gewesen sagt der klare Text vers. 1. Hizkia war todtfranck. Und der 21. vers. weist eigentlicher noch diese Kranckheit; Denn da wird das Wort *קָדַח* gefunden / welches *pustulam ardentem seu pestem corpus inflammantem* bedeutet. Istis derhalben also ein hitziges / feuriges und giftiges Geschwür / oder eine Kranckheit / der Pest nicht ungleich gewesen. Und wird dieses angezogene Wort *קָדַח* im fünfften Buche Mose am 28. c. v. 35. gefunden

Syr. 38. 15.

Notetur.
Morbi
I.
Tempus

2. Reg. 18. 2.
2.
Genus.
v. 1. & 21.

Vide Schindler in L. p. 1839.

Deut. 28. 35.

den; Da **GOTT** den Israelitern dräuet/ wann sie seine Wege und Gebote verlassen würden / so wolte er sie schlagen mit bösen Drüsen/ daß sie nicht könnten wieder geheilet werden. Der liebe Job ist auch durch Zulassung Gottes/ mit solchen giftigen/ brennenden/ Pestilenzialischen Blattern / vom Sathan an seinem Leib geschlagen worden / also daß der ganze Leib nicht anders / als gleichsam mit einer grossen Blatter überzogen/ von der Scheitel bis an die Fuß-Solen ist anzusehen gewesen; Wie wir dieses und auch obgesetztes **Hebräisches** Wort finden/ in seinem Buche am 2. Cap. vers. 7. Also die Kranckheit und die Gefahr bey dem **Hiskia** groß gewesen. Wozu den auch dieses kommt / daß der Prophet **Esaiä** auff Göttlichen Befehl/ dem Könige der schon krank war/ angedeutet; Er solle sein Haus bestellen/ daß er werde sterben und nicht lebendig bleiben. **Vers. 1.** daß war so viel gesagt: Seine Kranckheit würde der bitter Todt seyn. Und würde natürlich und Menschlich davon zureden kein Mittel oder keine Arzenei ihm helfen können/ es mochte denn **GOTT** ein Wunder an ihm thun/ welches auch geschehen. Also ist die Art der Kranckheit bey dem **Hiskia** gefährlich / ja gar tödlich gewesen. Über dieses müssen wir anfangs nicht vorbeigehen/ warumb Gott der Herr diesen from-berühmten Könige in seinen besten Jahren/ mit so einer giftigen abscheulichen Kranckheit heimgesuchet/ und daß er drinnen sterben würde/ ihm durch den Propheten **Esaiam** noch dazu habe an-

fündi

Job. 2. 7.

3.
Causa.

Sündigen lassen / welches dann diesen Gottseligen König nicht in geringe Bestürzung und Traurigkeit gesetzt hat? Warumb nun Gott dieses gethan / zeigt zwar der Heilige Geist im Texte nicht deutlich an. Hieronymus meinet / es habe Gott dieses gethan / ne Hiskia gloriosorum eventu insolesceret, daß er nicht möchte bey seinen glücklichen Regiments-Zeiten hoffertig werden. Und dieses kan gar wol seyn. Denn es geschieht auch nicht wenig bey frommen und heiligen Leuten / daß sie bey großem zeitlichen Glücke und Wohlstande in etwas stolz und übermüthig werden. Und kan seyn / daß eben dieses Lasters wegen / welches auch nach der Kranckheit / da durch Gottes wunderbahre Hülffe Hiskia wiederumb genesen / auff's neue bey ihm eingeschlichen / er von dem lieben Gott also sey heimgesuchet worden. Wie denn hierüber daß 39. cap. Esaia kan gelesen werden. Und im andern Buche der Chronie. im 32. cap. vers. 25. steht von diesem sonst gar lieben Herrn: Hiskia vergalt nicht wie ihm gegeben war / den sein Herz erhob sich / darumb kam des HERRN Zorn über ihn. und im folgenden 31. Verse steht: Gott versucht ihn daß kund würde / alles was in seinem Herzen war; Es gieng dem Könige Hiskia gar wol / er lebte in Fülle und großem Reichthumb / Gott hatte auch ihm Sicherheit gegeben numehr für seinen Feinden / derer hundert und Fünff- und Aehzig tausent Mann / durch den Engel des HERRN wurden erschlagen / wie aus dem vorhergehendem 37. cap. vers. 36. Esaia zuersehen.

Vide Sanchez in
Es. pag. 369.

Es. 39.
2. Chr. 32. 25

Es. 37. 36.

D

sehen.

4.
Nuntius.

sehen. Dessen erhob sich sein Herr; Da wolte Gott durch die Kranckheit diesen frommen König auch demütigen daß er nicht gar ungestraft bleiben/und also sich unschuldig halten möchte/wie wir droben/daß es Gottes weise sey aus dem Propheten Jeremia gehört haben. Doch schicket Gott/welches grose Gnade war / seinen Mundboten den Propheten Esaiam zu ihm/ und läßets ihm andeuten daß er in der Kranckheit sterben werde/er solle im Glauben sich bußfertig dazu schicken. Welchem allem denn er fleißig ist nachgekommen. Aber hierbey möchte einer gedencken und einwenden. Da hat der liebe Gott sehr wol daran gethan / daß er also die Zeit des Todes vorher durch Esaiam anmelden lassen/und hat daher auch dieser König sich gut dazu zuschicken / und zubereiten gehabt / möchte mir auch einen solchen Boten Gott vorher zusenden/ ach! wie wolte ich mich so Christlich alsdann zum Tode bereiten/ wie wolte ich so selig zusterben mich bequemen. Ach! Mein lieber Mensch/ Gott schicket dir auch Boten/wolte Gott/ du möchtest mit Hiskia mit derselben recht war nehmen. Wann du täglich siehest und hörst/ daß Menschen sterben und begraben werden / wann bald dieser bald jener von deinen guten Freunden der Welt/ und dir gute Nacht giebt/ so soll solches alles dir nicht anders/ als ein Bote seyn/der dir ankünde/ die Reige werde auch an dich kommen. Ja/ so offte als die deinen / oder du selbst/ krank werden / soltu gedencken: Es sein diese Kranckheiten nicht anders/ als Fuhrer und Vorläuffer des Todes. Darumb soltu auff keine andere Boten hofen/oder dieselbe begehren/ sondern nur täglich bereit seyn.

In

In betrachtung/das du/und alles was an deinem Leibe ist/
dem Tode gleichsam Tag und Nacht wie eine Thor: und
schußlose Stadt dem Feinde offen siehest. Quot enim
pori sunt corporis, tot ostiola sunt mortis.
Denn so viel Schweiß-Löcherlein / an deinem Leibe seyn/
so viel Thüren stehen dem Tode offen / zu demselben zu
kommen. Wer wolte derhalben/weil man weiß / das es
also mit unserm schwachen Leibe beschaffen / auch unser
Feind der Todt nimmer schlaffe / sondern allezeit wache/
auff Boten und Zeit warten/durch welche / und zu welcher
er seine Anfunfft möchte anmelden lassen? Thörllich wäre
es gehandelt / das man von dem wolle Zeitung erwarten/
der bey uns/und täglich uns der neheste ist.

Drex. prodr:
etern. cap. I.
§. 20. p. 38.
Tom. 1.

Wann wir dieses alles nothwendig zu Erleuterung
des Textes vorher kürzlich erinnern müssen / so wollen wir
nun drauff/ den schönen Gedancken/ die Hiskia in seiner
Kranckheit gehabt/wie sie uns der Heilige Geist / als eine
theure Beylage / in der Bibel auffzeichnet / in der Furcht
Gottes und beliebter Kürze/tieffer durch Beystand/ Got-
tes und seines Heiligen Geistes Nachsinnen / und
haben wir in dieser heiligen und herzlichen
Schrift der Geistreichen Gedancken Hiskia
die er in seiner Kranckheit geführet / dem verlesenen Texte
nach/dreyerley zubeobachten.

In Monu-
mentis Medi-
tationum Hiskie
egrotantis continen-
tur
Tria

Als Erstlich: Hiskia lamenta & soliloquia.
Seine herbe Klage. Was er am meisten be-
traure/ was er dabey für Gedancken führet/
und wie er mit ihm selbst und mit seinem Her-

Hiskie
Lamenta &
Soliloquia.

D ij

ken

ken handle und rede. Davon der Text ihn selbst einführend; also lautet: Ich sprach: Nun muß ich nicht mehr sehen den HERRN/ ja den HERRN im Lande der Lebendigen: Ich sprach: schreibe der Gottselige König von ihm selbst. Das ist in seinem Herzen geschehen/ mit welchem er geredet / und in demselben über seiner Kranckheit nachfolgende schöne meditationes und Gedancken gehabt. Wie es denn im 13. vers. erkläret wird: Ich dachte. Nun muß ich nicht mehr sehen den HERRN im Lande der Lebendigen. Es haben etliche diese Wort also verstanden/ als waun Hiskia mit demselben die Angst und Furcht seines Herzens entdeckte / in dem er besorge / er werde seiner Sünden wegen vom Angesicht des HERRN verflissen werden/ und nicht ins Land der Lebendigen oder in Himmel kommen. Aber dieser Meinung/ daß nemlich Hiskia nicht solche zur Verzweiffelung führende Gedancken gehabt/ widerspricht er selbst in dem 17. vers. da er sagt: GOTT habe sich seiner Seelen herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe/ und habe alle seine Sünde hinter sich zurücke geworffen. Wie mag er denn seiner Seligkeit / oder des seligen Anschauens Gottes wegen / gezweiffelt haben? Ist derhalben dieses die Meinung / wann er sagt / er werde den HERRN nicht mehr sehen im Lande der Lebendigen; Er habe keine Hoffnung mehr Gott in seinem Tempel / bey dem Gottesdienste zusehen / und demselben bezuwohnen. Wie denn der Chaldæer es auch also gegeben: Non apparebo amplius coram arcâ Domini

mini

mini in terrâ tabernaculi. Ich werde nicht mehr erscheinen für der Läden des Bundes in der Hütten des Stiffts. Hiskia war ein frommer Gottseliger Herr/welcher seines Herzens Lust und Freude hatte am Gottesdienste/dahero er auch fleißig in den Tempel/kam/ und denselben besuchte/ und eben dasselbe nennet die Scribte Mtes Testaments/für dem Herrn erscheinen/das man denselben/ oder sein Angesicht sehe. David da er im Exilio und Elende/bey der Verfolgung des Sauls müste leben/ und in den Tempel des Herrn nicht durffte kommen/redet auch auff solche Weise/want er sein Verlangen dem Gottesdienste bey zuwohnen wil entdecken im 42. Psalm v. 3. Meine Seele dürstet nach Gott/nach dem lebendigen Gott/wenn werde ich dahin kommen/das ich Gottes Angesicht schaue/Lutherus sagt im Randgloßlein. Da Gott wohnet/als im Tempel/ und wo sein Wort ist. Wie er denn auch in seinem 3. Lateinischen Tomo/über diese Wort des Hiskia schreibet: Huic sanctissimo Regi dolet, quod avellitur à cultu & verbo Dei. Ita videmus summam ejus voluptatem, fuisse cultum DEI, Rem scilicet in mundo ut neglectam, ita contemptissimam. Das ist: Es thut diesem heiligen Könige wehe/das so frühzeitig vom Gottesdienste und heiligen Worte Gottes er sol durch den Tod weggerissen werden/wie wir denn draus sehen / das seine höchste Lust der

D iij

Gottes

Psalms. 42. 3.

LUTH. tom 3.
lat. Jen. p.
m. 182.

Psalms. 84. 8

Rom. 1. 20.

Joh. 1. 14.

Gottesdienst sey gewesen/welcher sonst in der Welt sehr verseumet und verachtet wird. Denn man ja bey dem Gottesdienst siehet / daß der rechte **GOTT** zu Zion sey/ Wie geschrieben stehet im 84. Psalm Königs und Propheten Davids. Und dieses ist was Hißlia klagt / er werde den Herrn nicht mehr sehen im Lande der Lebendigen. Wolte hie aber einer uns einen Einwurff machen und sagen / daß man ja Gott hie/wann man schon in den Tempel und in die Kirche gehe/nicht könne sehen; So dienet darauff zur Antwort. Ob wir Gott schon/in seinem Wesen/und wie er ist/hier nicht sehen/so sehen wir ihn doch mit den Augen des Glaubens noch in dieser Welt/in seinen Wercken/nemlich in dem Werke der Erschaffung/ der Erlösung und der Heiligung. Wie solches Paulus uns zeigt in der Epist: an die Römer am 1. cap. vers. 20. Da er spricht: Daß **GOTTES** unsichtbares Wesen/das ist: Seine ewige Krafft und Gottheit werde ersehen/ so man es wahrnimbt/aus den Wercken/nemlich an der Schöpfung der Welt. Da sehen wir auch aus dem Werke der Erlösung die Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi / als eine Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater/ aus dem Evang. Johannis am 1. cap. vers. 14. Da sehen wir/wie der Heil ge Geist in unserm Herzen kräftig durch die Predigt des göttlichen Wortes und den Gebrauch der heiligen Sacramente wircke/ also daß sich in uns allen des **HERREN** Klarheit spiegelt mit auffgedeckten Angesicht / und wir

ver

vercläret werden in dasselbige Bilde/ von einer Klarheit zu der andern/ durch den Geist des HERREN/ Aus der andern an die Corinthier am dritten Capittel/ vers. 18. Dieses beklagt nun Hiskia/ daß er auff solche weise nicht mehr den Herrn im Lande der Lebendigen/ mit andern frommen Menschen mag sehen. Welches denn noch ferner aus folgenden seinen Klagworten/ erhellet/ da er spricht: Nu muß ich nicht mehr schauen die Menschen/ bey denen/ die ihre Zeit leben. Das ist er werde nicht mehr unter Lebendigen Menschen seyn/ und mit denselben in dieser Welt conversiren / umbgehen und Gemeinschaft haben. Und thut er hinzu/ er werde diese Menschen nicht mehr schauen עִם יוֹשְׁבֵי הָאָרֶץ Cum habitatoribus seculi. Mit den andern/ die in der Welt leben. Weil er noch nicht anders wuste / er würde durch den Todt aus der Welt gerissen werden/ eben zu der Zeit/ da Gott numehr dem Lande Friede und Ruhe für dem Könige von Assyrien gemachet hatte. Dabey wir denn sehen / wie der liebe Hiskia so ein leutseliger Herr und Herzens-Liebhaber seiner Unterthanen müsse gewesen seyn/ weil er selbst beklagt / daß so zeitig denselben er sollte entnommen werden. Er ist von denselben: Qui pii sunt ergà DEUM & humani ergà homines, welche from gegen Gott/ und freundlich und Leutselig gegen die Menschen sich erweisen. Geizige Leute klagen auff ihrem Todt-bette am meisten über ihren Reichthumb/ Geld/ Gut/ Freunde etc. daß sie solches alles so bald lassen und von demselben scheiden sollen. Der Hiskia beklagt/ daß er Gott in seinem Tempel/ seinen Unterthanen mit der Regierung / und allen

2. Cor. 3. 18.

allen

allen Menschen in der Welt nicht länger zu Liebe und Dienst möchte leben. Gewisse muß in diesem Könige ein Gottesfürchtigs und liebreiches Herz sich enthalten haben.

Er fährt aber in seiner Herzens-Klage weiter fort/ und sagt: Meine Zeit ist dahin/ und von mir auffgereumet/ wie eines Hirten-Hütte / דור Gene- ratio, seu habitatio mea; Welche verdolmetschen dieses/ mein Geschlecht ist dahin/ und auffgereumet/ und wollen/ es betraure mit diesen Worten/ der Hiskia daß er ohne Kinder und Erben sterbe. Wie denn gewisse zu dieser Zeit Hiskia annoch ohn Erben gewesen. Denn sein Sohn Manasseh / ist erst im dritten Jahr nach dieser Kranckheit ihm geboren worden/ wie es die Zeit-Rechnung mit bringet. Daher auch es/ zweifels frey/ gekommen/ daß etliche in den falschen Bahn mit den Jüden gerathen/ als habe Gott den Hiskiam mit dieser Kranckheit belegt/ der Ursachen/ daß er sich nicht verheyrathet habe. Aber weil Gott in seinem Gesetze/ darüber keine gewisse Zeit gesetzet hatte/ zu welcher einer in den Ehestand sich begeben und freyen sollte/ auch durch den Propheten über dieser Sache/ zu heirathen/ ihm kein Special und austrücklich Befehl gegeben/ ist nicht vermuthlich daß des Aufschubs der Heyrath wegen/ von Gott mit dieser Kranckheit Hiskia sey heimgesuchet worden. Ist derhalben besser daß dieses Wort דור möge erkläret werden *ætas mea*, meine Lebens-Zeit. Oder auch *habitatio seu peregrinatio mea*, meine Wohnung und Wallfahrt in dieser Welt/ ist dahin. Welches auch mit dem/ was weiter folget/ gar wol überein kommt. Da er ein

Vide Marlorat. in b. l. pag. 239. a.

Vid. Pagnin. in Lexic. p. 461.

er ein

er ein schön Gleichniß gebraucht/und spricht: Es sey seine Zeit/oder seine Wohnung und Walfahrt in dieser Welt auffgerümet wie eines Hirten hütte. Gar schön vergleicht er die Zeit seiner Walfarth mit eines Hirten Hutte. Es sagt der Herr Luth. über diesen Ohrt; Sumpta similitudo est ab Arabibus, qui in tabernaculis vivunt, quæ subinde aliò transferunt. Mea vita, inquit, quam fixam stare putabam, movetur de loco suo, perinde ac si esset tabernaculum Arabis. Es sey diese Gleichnis genommen von den Arabern/die in Hütten wohnen/und solche ihre Wohnungen nicht lange an einem Orthe haben / sondern wann sie über Nacht an einem Ohrte gewesen / reumen sie den Morgen/ und setzen ihre Hütten weiter fort. So sagt Hiiskia mache es & Ort mit seiner Lebens Zeit. Er habe gemeinet dieselbe solle noch eine weile feste stehen/aber/da wolle Gott/das er fast eilend und zu zeitig reumen/und auffbrechen solle. Es gebraucht unser Prophet Esaias dergleichen Art zureden/vom ganzen Lande/das ist: von den Einwohnern die drinnen wohnen; Das Land wird weggeführt/ wie eine Hütten/denn seine Missethat drückt/ daß es fallen muß/und kan nicht stehen bleiben. Im 24. cap. v. 20. So klagt Hiiskia/ sey es auch mit der Zeit seines Lebens beschaffen. Daher es auch komet/das das Wort Hütte / wird gebraucht für das Leben oder fürnemlich für den Leib des Menschen/ als welcher gleichsam eine Hütte / oder Wohnung der Seelen ist. Wie denn Paulus schreibt in seiner 2. Epistel

LUTH.

Tom. 3. p. 382

Es. 24. 20.

Z

Epistel

2. Cor. 5. v. 1.

2.

v. 4.

2. Pet. 1. v. 13

14.

Ebr. 13. 14.

Epistel an die Corinthier am 5. cap. v. 1. 2. Wir wissen so unser irdisches Haus dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben von GOTT erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / daß ewig ist im Himmel / und über demselben sehnen wir uns auch / nach unser Behausung zc. Denn dieweil wir in dieser Hütten sind / sehnen wir uns und sind beschweret zc. Und Petrus in seiner 2. Epistel am 1. cap. v. 13. 14. Ich achte es billich seyn so lange ich in dieser Hütten bin / euch zuerwecken und zu erinnern / denn ich weiß / daß ich meine Hütten bald ablegen muß. Auf solche weise urtheilet Hiskia auch von seinem Leibe / als weil er wußte / daß er hie keine bleibende Stat hatte / nach der Schrifft / in der an die Hebræer am 13. Cap. v. 14. Und bekräftigt folgendes dieses mit einer andern schönen Gleichniß / da er spricht: Ich reiße mein Leben ab wie ein Weber; LUTH. sagt im Rande: Wie einem Weber der Faden reisset / ehe er sichs versiehet / mitten im Wercke / so reiße ich auch mein leben ab / wil Hiskia sagen. Dieses ist sonderlich hie zu mercken daß Hiskia die Personen verendert / und bald von Gotte / bald von ihm selbst redet: Ich reiße mein Leben ab / spricht er / du aber / Gott / saugest mich dürre aus / und machest es mit mir ein Ende den Tag vor Abend. Daß er nun von ihm selbst sagt / ich reiße mein Leben ab wie ein Weber:

Da

Da wil er mich erweisen/ daß er nicht wider Gott murren/
 viel weniger mit demselben rechten wolle/ daß er so bald muß
 des zeitlichen Lebens beraubt werden/ er schreibt es viel
 mehr ihm selbst zu/ und sagt: Ich reiße mein Leben ab wie
 ein Weber/ ich bin selbst schuld dran/ verstehe mit meinen
 Sünden/ denn meine Sünde/ in und von mir begangen/ ist
 gleichsam des Todes Stachel und Messer/ mit welchem ich
 mein Leben abschneide und abreiße. Ich habe mich selbst
 in das Unglück des Todes gebracht / wie Hosea von
 dem Menschen redet in seinem 13. cap. v. 9. Ich habe selbst
 dieser Straffe mit meinen Sünden geruffen. Mein
 Gott/ mir selbst gebe ich alle / und dir gar keine Schuld.
 Ich habe mich selbst mit meinem sündlichen Verbrechen/
 den Tod gewebet/ der wil nun kommen und das Gewebe
 abschneiden und aufheben. Wie denn in solcher Meynung
 der liebe Job gar wol redet/ daß der Reiche sein Haut
 haue und webe/ wie eine Spinne / in seinem Ru-
 che am 27. cap. vers. 18. Eine Spinne lästet sich saur werden
 mit weben/ aber wie bald ist es geschehen/ daß in ihr Gewebe
 eine fliegende Wespe oder Käfer ein Loch machet und den
 Faden zerreiſset/ also machen es auch viel Menschen / sie
 matten täglich mit Arbeit sich ab/ daß sie wollen groß und
 reich in der Welt werden/ auch wol zu weilen mit Sünden/
 und ehe sie es innen werden so kommt der Tod/ machet ein
 Loch drein und zerreiſset alles. Wie denn in solcher Mey-
 nung Gregorius M. sagt: Telas aranæ texere, est
 pro hujus mundi concupiscentiâ temporalia
 quælibet operari. Quæ dum nulla stabilitate
 solidata sunt, ea ventus vitæ mortalis rapit.

1. Cor. 15. 54.

Hos. 13. 9.

Job. 27. 18.

Greg. Moral.
lib. XV. cap.
9. Tom. 2. p.
383. b.

B ij

Das

Das ist: Wann vom Menschen gesagt wird / daß er gleich einer Spinnenwebe / heisset das so viel / daß er nach seinem eigenen Herzen und seiner eigenen Lust zeitlichen Dingen obliege / welche / weil sie gar nicht feste seyn / können sie gar leicht / durch den Wind des zeitlichen und vergänglichlichen Lebens / umbgerissen und verwebet werden. Aber wir müssen den lieben Hißkiam / weiter in seiner Klage hören: Er spricht: Er (der Herr) sauget mich dürre auß. Luth: Daß ich weder Krafft noch Safft des Lebens behalte / wie ein Geiziger arme Leute im Lande außsauget. In der Haupt-Sprachen stehet מַרְלָה יִבְצֵעַנִי Præ tenuitate excindet me das Wort מַרְלָה heisset einen austrocknē / wie bey dürerer Zeit ein Strom versieget / und außgetrocknet wird. Es wird dieses Wort gebrauchet bey diesem Proph. am 19. cap. v. 6. da Gott dem Egyptenlande dräuet / daß Wasser solle in den Seen vertrocknen / und der Strom (der Nilus) wird versiegen und verschwinden / und die Wasser werden verlauffen / daß die Seen an Tannen werden geringe und treuge werden / und beyde Rohr und Schilff verwelcken. Assaph gebrauchet auch dieses Wort im 79. Psalm am 8. vers. Da er die Kinder Israel lehret beten: HERR gedencke nicht unser vorigen Missethat / Erbarm dich unser bald / denn wir sind
fast

Es. 19. 6.

Ps. 79. v. 8.

fast dünne worden. Klage derhalben Hiskia / weil erben nahe vergehe / dünne werde und verwelcke / und seine Kräfte gleichsam durch diese hitzige Kranckheit außgesogen werden wie eine Scherbe / als auch Christus betet im 22. Psalm / vers. 16 / daß Gott auff solche weise ihn werde umreißen und danieder legen / welches denn das Wort **VS** andeutet; Lutherus hat es zu scheitern gegeben / im 6. cap. v. 8. 9. des Jobs / **O** daß **GOTT** anfienge und zuschläge mich / und liesse seine Hand gehen und zuscheitert mich; Wünschet daselbst Job. **JA** *Job. 6. v. 9.* derhalben dieses in den Worten des Hiskia enthalten / und klagt er / daß Gott der Herr ihn gar dürre und dünne aufsauge / auff daß er in der eyle ihn möge zerscheitern. Wie er denn ferner hinzuthut; Er machet es mit mir Ende den Tag vor Abend. Er sagt / **GOTT** werde es bald auff solche weise zum Ende bringen / und er werde auch diese sehr schwere Hand Gottes nicht lang ertragen können; Siehet damitheils auff den Zorn Gottes der sehr schwer wider ihn / theils auff seine Kranckheit welche sehr groß war. Ach! wie bald kan der Mensch von Gott heimgesuchet und mit einer Kranckheit nicht allein belegt werden / sondern es kan in der Eyle / und in etlichen Stunden die Kranckheit also zunehmen / daß keine Hülffe noch Rettung / sondern das Ende da ist. Das kan die Sünde über den Menschen bringen: wie denn Gott im 28. cap. des 5. Buchs Mose / im 66. 67. verse dräuet / wann sie seinen Geboten nicht würden gehorchen / So wolle Er ihre Augen lassen verschmachten / und ihre Seelen verdorren / daß ihr Leben würde für ihnen

L iij

schwe

*Deut. 28. v.
66. 67.*

schweben/Nacht und Tag würden sie ihres Lebens nicht sicher seyn/des Morgens würden sie sagen: Ach daß ich den Abend erleben möchte. Des Abends würden sie sagen: Ach daß ich den Morgen erleben möchte/ für Furcht ihres Herzens. So war auch Hißkia von S D T durch die Kranckheit angegriffen/ daß er keinen Tag noch Stunde seines Lebens sicher war. Darumb er auch hinzu thut/ Ich dachte: möchte ich bis morgen leben. Aber er zubrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe. Es war mit meiner Kranckheit beschaffen/spricht er: Als wann ich den Löwen in den Nachen und Klauen wäre gegeben worden. Der Löwe mächtig unter den Thieren/ wie Salomo von ihm redet in seinen Sprüchen am

Prov. 30. 30. 30 cap. vers. 30/ Wann er hungrig ist machets nicht lange / wann er ein Thier gefangen. Da sauget er erstlich das Blut heraus/ zermalmet auch die Gebeine und nimbt alle Krafft und safft weg. Wie wir denn von den Mißgönnern und Feinden Daniels lesen in seine Propheceyung

Dan. 6. 24. 6. cap. vers 24. Da sie in die Löwen-Gruben würden geworffen / welche vorher von ihnen dem unschuldigen Daniel/war bereitet worden/ daß die Löwen sie ergriffen/ noch ehe sie hinab auff den Boden kommen/ und auch ihre Gebeine zumalmet haben. So kan mans auch sehen an den Churfürstl. Dresdenschen Löwen/wann demselben eine Henne wird vorgeworffen und er hungerig ist/ da nimbt er sie auff einmahl in den Nachen/ zermalmet daß Gebeine und sauget allen Safft und

und

und Kraft aus. Das ist derhalben die Klage Hiskia / wann er sagt / Gott der HERR zerbreche ihm alle seine Gebeine wie ein Löwe: Das G D T T der Kranckheit grosse Macht gebe und dieselbe in der eyl lasse sehr stark werden / das dem Hiskia gedaucht / er werde nicht allein durre aufgesauget / sondern es werden auch alle seine Gebeine zumalmet und zubrochen / ut nullus ferè sensus in corpore sit reliquus, daß bey nahe aller Sinn und Empfindligkeit sich wil verliehren / wie der Herr Lutherus hinzusetzt / und er nicht anders meynen können / Gott mache es mit ihm ein Ende den Tag vor Abend / welches er mercklich hierbey wiederholet. Wie kläglich nun hierbey der liebe Hiskia geschau / zeigt er ferner selbst an: Ich winselt wie ein Kranich und Schwalbe / und girret wie eine Taube. Lutherus hat abermahl in ietz angezogenem Orthe solches wol ercläret. Ne vocem quidem edere potui propter angustiam, sicut videmus in moribundis. Ich habe für der grossen Kranckheit nicht mehr reden können / sondern habe nur winseln und girren müssen. Wie wirs an Leuten sehen / die in letzten Zügen liegen. Es gedencet aber alhie der Hiskia solcher Vögel / als des Kranichs / der Schwalben (etliche verstehen durch das Wort *W* eine wilde Gans). Der Chaldäische Übersas hat es von dem Kranich auch gegeben / der bey dem Halse ergriffen / betrübt schreiet) und der Tauben / die eine sehr klägliche kirkende und seuffzende Stimme haben / wie denn

Luth. Tom. 3.
lat. Jen. p. 382
B.

Luth. loc. cit.

den

in Philom
Ovid.
Es. 59. 11.

Pf. 10. 17.

Pf. 55. 7. 3. 18

Act. 7. 34.
Exod. 2. 23.

denn insonderheit der Tauben / die Lateiner in ihrer Sprache / zueignen quod gemat, (Casta columba gemit) daß sie seufftze oder ächze wie bey dem Esa: 59. v. 11. Lutherus es verdeutschet. So sagt Hiskia auch daß er bey seiner grossen Schwachheit nicht reden noch mit seiner Stimme zu Gott beten können / sondern habe nur winseln / kirren / heulen und seuffzen müssen. Welche Stimme denn auch bey Kranken Leuten Gott der Herr gar wol höret / und dieselbe gnädig mercket. denn auch das Verlangen der Elenden höret der HERR / wenn ihr Herz nur gewisse ist / daß sein Ohr drauff mercket. Wie David es bekräftiget im 10. Psalm. vers. 17. Er erhöret sie / wann sie also kläglich zagen und heulen / Aus dem 55. Psalm vers. 3. und im 18. vers. sagt er / des Abends / Morgens und Mittags wil ich klagen und heulen / so wird Er meine Stimme hören. Hörete nicht also die Kinder Israel in dem Ägyptischen Diensthaufe seuffend Gott der Herr? Ja freylich / hörte er sie / wie es durch den Heiligen Geist kräftig der liebe Stephanus erweist / da er Gott einführet / daß er gesagt: in der Apostel geschichte am 7. cap. vers. 34. Ich habe wol gesehen daß Leiden meines Volcks daß in Egypten ist / und habe ihr seuffzen gehört. Das gibt in Krankheit abgematteten Leuten beständigen Trost / daß sie wissen / ihr seuffzen / winseln und kirren sey auch nicht umsonst / sondern Gott achte auff dasselbe und erhöre es / wenn sie für Schmerzen nicht also beten können / wie sie wollen und wünschen. Das gehet aber
dei-

der Hiskia noch weiter und beschreibt seine Kranckheit also/wie wir von einem Menschen reden (welches auch ein gewisses Kennezeichen des Todes ist) wann er numehr stirbet; er sagt: לְהוֹרֵי עֵינַי לְמָוֶת Tremellius und Junius haben es gegeben/Exhauriuntur oculi mei spectantes in sublime. Wenn die Augen bey einem francken Menschen tunkel werden und sich verlieren/ schliesset man draus / daß es gar im gefährlichen Zustande mit einem solchen Menschen/und der Todt nicht weit sey; wie denn eines solchen Menschen Zustand / bey nahe mit diesem gleich/David beschreibet im 38. Psalm/ vers. 11. Mein Herze bebet/ meine Krafft hat mich verlassen / und das Liecht meiner Augen ist nicht bey mir. לְהוֹרֵי עֵינַי לְמָוֶת haben wir schon droben erkläret. Er wil sagen es werde nicht allein die Krafft des Gesichts den Augen entnommen durch die Kranckheit/ in dem er dieselbe gen Himmel steiff auffhebe und seufftze / wie es Calvinus und Cornelius à Lapide also erklären/ sondern die Augen begeben sich in die Höhe nach dem Kopffe/und brechen wie wirs zunennen pflegen. Lutherus deutet dahin wenn er schreibet in h.l. Hoc est ultimum, quod morituri invertunt quasi oculos. Disß ist das letzte/wann francke und sterbende Leute die Augen gleichsam verkehren. Da denn manchen zugleich das Wasser aus den Augen gehet / welches die Poeten nennen Oculos in morte natantes. Inwendig werden sie vom Tode erschöffet und außwendig schwimmen sie gleichsam. Und so viel von der Klage Hiskia in welcher er die

S

grosse

Cal. & Corn:
à Lap. in h.l.

grosse und euserste Todes-Gefahr / in welcher er dieser Kranckheit wegen geschwebet / uns entdecket hat.

II.
Hiskia pre-
ces & suspi-
ria.

Hierauff müssen wir besehen fürs Under Hiskiaæ preces & suspiria. Des lieben Hiskiaæ Gebet und Seuffzer / mit welchen er in dieser Kranckheit seinen lieben Gott fleissig angeflehet. Zwar ist dieses Gebet / und seyn diese Seuffzer / den Worten noch kurz und wenig / aber wann wir das Herß ansehen / daß sie heraus gegeben / haben sie nicht anders als sehr gültig und kräftig für Gott seyn können; das Gebet aber ist dieses: **HERR** ich leide Noth lindere es mir.

יהוה קָשָׁוּ עָלַי דּוֹמִינֵהּ Domine, vis & oppressio sit mihi.

HERR die Kranckheit thut mir Gewalt / oder unterdrücket mich mit Gewalt. So hat das

Isa. 52. 4.

Wort / קָשָׁוּ einem gewalt thun / der Herr Luth. sel. gegeben

Isa. 52. v. 4. da Gott der Herr spricht: Mein Volck zog am ersten hinab in Egypten / daß es daselbst ein Gast wehre / und Assur hat ihm ohn Ursache Gewalt gethan. Und bey dem Proph: Micha

Mich. 2. 2.

am andern klaget **GDZ** über die Ungerechtigkeit seines Volcks / daß sie nehmen / was sie gelüftet / und treiben Gewalt mit eines ieden Hause / und mit

eines ieden Erbe. Also sagt Hiskia auch die Kranckheit thue ihm Gewalt / und der Todt setze als ein Tyranne auff ihn zu / und unterdrücke ihn / daß er nicht wieder auffkommen könne.

In welcher Meynung auch Paulus den Todt nennet *ἐχθρόν ἐχθρόν* den letzten Feind / in seiner ersten an die Corinthher geschrieben am 15. ap. vers. 26. Da-

mit

mit nun Hiskia nicht möge/ unter der Gewalt dieses starcken Feindes des Todes gar erliegen so ruffet er Gott an/ und sagt: **H E R R** lindere es mir. Im Hebraischen stehet: **יְרַבֵּן** suscipe me, oder mitiga mihi, sc. morbum. Er bittet Gott wolle ihn bey dieser seiner grossen Schwachheit wider den Todt schützen / verbitten und vertreten. Wie denn der Herr Lutherus also dieses Wort **יְרַבֵּן** vertirt und verdeutschet im 119. Psalm/ am 122. Verse/ welcher diesen unserm Texte ein herrliches Licht wird geben/ daselbst betet Davtd also: **U**bergieb mich nicht denen/ die mir wollen Gewalt thun / vertritt du deinen Knecht / und tröste ihn / daß mir die stolzen nicht Gewalt thun / meine Augen sehnen sich nach deinem Heil. Oder es kan auch gegeben werden / wie es gar schön also Rabbi Schlomo Jarchi gegeben hat/ und dieses Wort auch die Bedeutung im Hebraischen hat/ **Fide jube, aut sponde pro me Domine.** Das nemlich in diesen Worten / der Hiskia zu dem Herrn Messia sich wende / und denselben bitte / er wolle seine Göttliche Gewalt / (Kraft welcher / er künfftig dem Tode die Macht nehmen / und das Leben / und ein unvergänglich Wesen ans Licht bringen würde / wie Paulus redet in der andern an den Tim. am 1. Cap. v. 16.) zwischen ihn und den Todt setzen / für ihm bey Gott seinem himlischen Vater Bürge werden und also ihm zeitliches und ewiges Leben aus Gnaden schencken. Das aber das Wort **יְרַבֵּן** auch so viel heisse als für einem Bürge werde und und loben. Können wir sehen / aus

ps. 119. v.
121. 122.

dem 43. cap. des 1. Buchs Mose/vers. 9. Da Juda zu seinem Vater dem alten Jacob sagt/ wann er sich wegerte seinen Sohn Benjamin mit in Egypten zusenden: Laß den Knaben mit mir ziehen/ Ich wil Bürge für ihn seyn / von meinen Händen soltu ihn fodern. Eben dieses Wort das Hiphia gebraucht/ wird auch im Büchlein Jobs gefunden am 17. Capitel vers. 3. da Job sagt: *פֹּנֵה עִדּוּתְךָ לִי עִמָּךְ* pone fidei iuramentum mihi tecum. Setze mir doch einen Bürgen/ der für mich bey dir loben könne. Der Herr Lutherus hatt's gegeben: Ob du gleich einen Bürgen für mich woltest setzen / wer wil für mich geloben? Setzet derhalben in diesem Gebethe der Hiphia den Herrn Messiam/ als Mittler/zwischen Gott und ihn zum Bürgen/ der solle für ihme/ Krafft seines künfftigen Todes geloben und gut sagen/ daß er also dem Tode mag entgehen. Lutherus erinnert hierbey sehr wol/ *Qui in afflictione potest recurrere ad Dominum, ut non desperet in aere, sed elevet suspirium, & oret, ille vincit.* Wer also in seiner Kranckheit und Anliegen kan Gott anlauffen/ daß er nicht/ für Noth und Schmerzen verzweifelt / sondern zu **GOTT** seuffzet/ winselt und schreiet/ der hat gewonnen Spiel. Welches auch der Heiliger Geist herrlich bestätigt im 34. Psalm vers. 5. 6. 7. Welche den **HERRN** ansehen und anlauffen/ derer Angesicht wird nicht zuschanden/ (Ihre Seuffzet und Bitte wird ihnen nicht halff

halff

fehlen) da dieser Elender rieff höret der Herr/ und halff ihm aus allen seinen Nöthen. Und so viel auch vom Andern/ von den zwar kurzen Seuffhern/ aber doch über-schönen/ ernstern und vollkommenen Gebete des lieben Hißkia welches er ausser Zweifel mit Winseln und Kirren ofters und ohn unterlaß wird wiederholet haben.

Ist noch übrig zu erklären das dritte Theil unsers Texts/ in welchem Hißkia eröffnet divina beneficia & solatia. Was er für Trost und Wolthaten/ auff sein geschehenes Gebet und seuffzen von der Hand Gottes empfangen. Er spricht; Siehe umb Trost war mir sehr bange / du aber HERR/ hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe. Denn du wirffest alle meine Sünde hinder dich zurücke. Im Ebræischen steht: $\text{עַד אֶמָּר מִיָּהוָה} \text{ Ecce ad pacem amarum mihi, amarum.}$ Als wolt Hißkia sagen/ siehe/ zur Zeit des Friedens/ da du HERR mir und meinem Reiche Friede gegeben von den Assyrern/ da kömmt mir ein sehr bitteres/ ja ein sehr bitteres kömmt mir zu Hause. Versieheth damit die tödtliche Kranckheit. Dieser König hätte es ihm am allerwenigsten einbilden können/ daß da Gott ihm so grosse Gnade gegeben/ und dem süßen Friede ihn und seinen Unterthanen geschencket/ daß Gott eben darauff so ein bitteres und herbes ihm für allen sollte einschicken. Derhalben weil es ihm so unverhofft und unvermuthlich kömmt/ so machet es ihn auch desto mehr bestürcket/ und kömmt ihm desto bitterer vor. Er könte dieses nicht

§ iij

begreif.

III
Divina beneficia & solatia.

Psal. 30. v. 7. 8.

Syr. 41. v. 1. 2.

begreifen/das Gott ihm ankünden ließ er sollte zu der Zeit sterben/da der Friede in seinem Lande anfieng lieblich zu blühen. Da wir denn dabey billich dieses abermahl gar wol müssen erinnern / das auch heilige und fromme Leute bey ihrem Wolstande und guter Zeit können sicher werden/ auch dadurch/das sie ihnen einbilden/ es werde so dabey bleiben/und werde also im guten mit ihnen beständig das Glücke fort gehen. Welches auch David bekennet/ das es ihm geschehen und er darinn gefehlet habe/im 30. Psalm da er spricht: Ich sprach/ (ich gedachte) da mirs wolgieng/ich werde nimmermehr darnieder liegen/denn/ **HERR**/durch deinen Wolgefallen hastu meinen Berg starck gemachet/aber/da du dein Angesicht verbargest/erschrack ich. Wenn aber der Hyslias sagt es sey ihm ein bitteres/ ein sehr bitteres Kommen/so wil er damit andenten/das ihm die Kranckheit tieff zu Herzen gegangen / und das nicht der Leib alleine/sondern auch das Gemütthe insonderheit / dieselbe überschmerzlich entfunden. Da denn wir sehen/das an dem

Hyslia wahr geworden/was Syrach sagt in seinem 41. cap. vers. 1. 2. **O** Tod wie bitter bistu wenn du kommest zu einem Menschen der gute Tage und gnug hat/und ohn Sorge lebt/und dem es wolgehet in allen Dingen/ und noch wol essen mag. Aber/wie bitter auch dem lieben König dieses schwere Creutz und Leibes Schwachheit mag gewesen seyn/so ist doch ihm die Göttliche Gnade Trost und Wolthat viel tausentmal süßer gewesen. Davon er sagt; Aber du **HERR** hast dich meiner Seelen herzlich angenommen.

Das

Das ist: mein Leben hastu vom zeitlichen Tode/ und meine Seele vom Ewigen Verderben erlöset. Wie denn der Herr Lutherus hie den Text dem deutschen Mann zum besten sehr schön gegeben/ daß Gott der Seelen des Hiskia und auch seines Lebens sich herzlich angenommen/ daß sie nicht verdorben. Auff beydes nemlich auff die Seele/ und auff das Leben/ hat auch der Chaldæer gesehen/ wann er es übersetzt: **וְאַתָּה אֱתָרַעַת בְּחַיִּי בְּדוּרֵי דְלֵילָה לְחַבְּלָהּ בְּפֶשַׁע** ist so viel: Tu quoq; benè voluisti vitæ meæ, cum non perderes animam meam. Mein Gott du hast erwiesen/ daß auch meinem zeitlichen Leben du gewogen seyest und dasselbe liebest/ in dem du dich meiner Seelen vorher gnädig angenommen/ und dieselbe nicht ins Verderben hast stürzen wollen. Auff welche Weise aber **GOTT** der **HEER** der Seelen des Hiskia sich so gar herzlich angenommen setzet er in folgenden Worten/ da er spricht: Denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke. Darinn bestehet es/ wann Gott der Seelen dieses lieben Königs sich herzlich und treulich annimbt/ daß er desselben Sünde hinter sich überücks wirffet. Das ist: dieselbe aus Gnaden umb des Herrn Mesia willen ihm verzeihe und vergebe. In diesen Worten gehet Hiskia auff den Brunnen selbst/ aus welchem ihm die Gesundheit und das Leben ist zu geflossen/ nemlich daraus / daß Gott in Ansehung seines demütigen bußfertigen / und gläubigen Herzens/ ihm seine Sünde vergeben habe. Unser Herr Jesus Christus machet es auch so mit dem Sichtsbrüchtigen/ denn wann er desselben/ auch des ihn bringenden

genden

Matth. 9. v. 2.

Chrysoft. in
Matth. Tom.
2. hom. 30. p.
275.

Es. 43. 24.

Mich. 7. 19.

Ps. 103. 13.

genden Völkleins / Glauben siehet / spricht er : Sey getrost mein Sohn / dir sind deine Sünde vergeben. bey dem Evang. Matth. am 9. cap. vers. 2. Es curiret Gott den lieben Hiskiam nicht überhin / sondern nimbt zu erst die Ursache der Kranckheit / wie ein rechtschaffener Arzt / weg. Auff welche er denn auch die Gesundheit und längers Leben / dem Hiskia schencket. Chrysoftomus sagt: Tom. 2. homil. 30. in Matth. Latentem atq; abditam curam animæ confert, qui peccata dimittit. Das ist: Der die Sünde vergibt / der curirt den heimlichen und verborgenen Seelen-Schaden. Das nennet Hiskia hie: **GOTT** werffe seine Sünde hinter sich zurücke. Tilge sie aus. Wie bey diesem Propheten am 43. cap. v 24 / **GOTT** du der Herr redet. Werffe sie in die Tieffe des Meers / auß dem Propheten / Micha am 7. cap. vers. 19. Wo selbst geschrieben stehet: Der **HERR** wird sich unser wieder erbarmen / unsre Missethat dämpfen / und alle unsre Sünde in die tieffe des Meers werffen. Lege sie so ferne weg / so ferne der Morgen ist vom Abend. Diese Wegnehmung seiner Sünden und daß er dadurch einen gnädigen und versöhneten Gott hat / schämet Hiskia höher / und achtet es mehr / als wann **GOTT** ihm hundert oder tausent Leben in dieser Welt gegeben hätte. Denn er wuste / daß er dadurch dem ewigen Tode entrissen / daß Geistliche Gnaden ja auch daß ewige Freuden-Leben bey Gott würde haben / und desselben in Ewigkeit genießten können. Und so viel sey

sey

sey geredt von der Auflegung des verlesenen Reich-Texts/
welcher denn sich gar wol auff unsre selig verstorbene schi-
cket. Denn wie Gott den Hiskiam mit einer tödlichen
Kranckheit heimgesuchet: Also hat auch die numehr selige
Frau Hoffmeisterin/der höchste Gott/nun bey nahe Jäh-
rig mit Leibes-Schwachheit beleget/ und also den Boten
des Todes durch die Kranckheit ihr zugeschicket. Wie
denn Hiskia in seinen blühenden Jahren die Kranckheit
ergriff: Also ist auch mit der seligen Frauen gewesen/
GOTT hat da die Zeit ihrer Jugend verkürzet/
müssen die Ihrigen klagen aus dem 89. Psalm Königs und
Propheten Davids/vers. 46. wie Hiskia es herzlich be-
klagt/ daß GOTT so bald seine Zeit von ihm auffreu-
me/und den Faden seines Lebens abreisse. So hat unsre
Frau Hoffmeisterin selige/es auch inniglich offters in ihrer
Kranckheit betauert/ daß sie ihren herzlichsten Junckern/
ihre zarte schöne Ehe-Pflanzlein/und ihre nahe Anver-
wandten/zu welchen sie Gott der Herr aus Dennemarck in
Frieden hatte kommen lassen/ so bald solte lassen und gese-
gnen. Wie es dem Hiskia wehe gethan/ daß er in sei-
ner Kranckheit nicht ins Haus des HERRN kommen
könnte: So hats warlich/ auch unsre selig verstorbene off-
ters beseuffzet/ daß in langer Zeit den Tempel des HERRN
sie nicht besuchen/ sein Wort in seiner Gemeine hören/und
dem schönen Gottesdienste beywohnen mögen. Wie der
Hiskia gerne länger dem höchsten Gotte zu Ehren / und
seinen Unterthanen zu Liebe und Dienste gelebet hätte: So
war es auch der Wunsch unser selig verstorbenen/ daß da
es ihm/ dem frommen Gotte zu Ehren gereichen / und der
seligen Frauen selbst möchte nutz und selig seyn / der liebe

*Adplicatio
Textus ad pie
defunctam.*

Ps. 89. 46.

G

Gott

Gott doch ihr leben ihme zu Lobe und Preis/ Ihrer gnädigsten Obrigkeit zu unterthänigsten längern Diensten und Auffwartungen/ auch ihrem Neben-Christen zu aller Liebes-Erweisung fristen und erhalten wolte. Wie Hiskia so schwach gewesen / daß er in seiner Kranckheit nicht gewußt / ob er würde bis morgen leben; Also hat auch die Schwachheit bey der sel. Frauen Hoffmeisterin eine gute weile noch für ihrem seligen Ende/so überhand genommen/ daß sie offte in die Gedancken gerathen/es würde Gott es mit ihr ein Ende machen den Tag für Abend. Wie der Hiskia von **GOTT** durch die Hitze der Kranckheit ist dürre außgesogen worden: Also hat auch die continuirende Hitze und grosse Schwachheit unsrer seligen Frauen Hoffmeisterin Krafft und Saft/Marek und Beine gleichsam außgetrocknet/ daß sie offters schmerzlich mit David seuffsen mögen; **HEXX** meine Krafft ist verfallen/ meine Gebeine seyn verschmachtet/ meine Lenden verdorren ganz und ist nichts gesundes an meinem Leibe/ ich bin sehr zerstoßen/ und heule für Ruhe meines Herzens. Wie Hiskia in so grosser Kranckheit nicht verzaget/ sondern mit Winseln und Girren im Gebethe Gott seine Noth geklagt: Also hat auch unsre Frau Hoffmeisterin/das schöne Gebethlein dem Hiskia abgelernt und offters geseuffset / **HEXX** Jesu/ich leide Noth lindere es mir. Item/ mit David gesagt: Die Angst ihres Herzens sey groß/ **GOTT** wolle sie doch aus allen Nothen helffen. Wie Hiskia in seiner Kranckheit; Trost/ Gedult und

Glaub-

Pf. 31. II.
Pf. 38. 8. 9.

Pf. 25. 17.

Glauben behalten/so hat auch unsre selig Verstorbene/ ihr Vertrauen zu Gott nimmer weg geworffen/ Krafft welches sie dann auch mit grosser Gedult alle grosse Schmerzen durch Gottes Gnade überwunden. Haben die Schmerzen zugenommen/so hat auch die Gedult und den Glauben Gott der Herr in ihr mercklich vermehret / und hat sich ihrer Seelen herzlich angenommen / daß dieselbe nicht möchte Verderben/ sondern durch Gedult und Trost aus Gottes Wort allezeit Hoffnung haben. Ja es hat auch Gott ihre Sünde durch wiederholte heilige Absolution zurücke geworffen/und über der gnädigen Vergebung ihrer Sünde durch gläubige Genießung des Leibes und Bluts JESU Christi im heiligen Abendmal zur Seligkeit Sie gestärket und versichert. Aber davon werden wir mit mehrern / nach gehaltenen Predigt bey Erzählung des Lebens-Lauffs unsrer seligen Frauen Hoffmeisterinnen berichtet werden. Wir wollen hierauff B. Christl. L. etliche Lehren/die aus dem verlesenen Texte sie in acht zunehmen/ kürzlich für Augen stellen.

1. Daß auff dieses Leben nicht zu bauen sey/und niemand von demselben ihm einige lange und gute Hoffnung solle machen/ lehret uns diß Exempel des Hiob / und seine schöne Gedancken die er in seiner Kranckheit gehabt hat. Wie er denn nicht umbsonst sein Leben verglichen einer Hirten-Hütten/ welche auff eine Nacht oder Tag an einem Orte zum längsten stehet. Er hat es verglichen einem Faden eines Webers/welcher leichtlich zerreisset.

Ach ja/meine Lieben/so ist's auch mit unserm Leben beschaffen. Es stehet nicht lang/wir reißen den zarten Faden desselben mit unsern Sünden bald ab. Darumb sol-

ten ja diese schöne Gedancken des Hiiskia uns dienen/ daß wir möchten/die Vergänglichkeit/ Nichtigkeit und Flüchtigkeit unsers Lebens erkennen. Der Heilige Geist hat in der heiligen Schrift solches uns mit vielen Sprüchen/ und mit schönen Exempeln Gottseliger Leute/welche täglich solches betrachtet/ für Augen gestellet. Bildad von Suah sagt beym Job am 8. cap. v. 8 9. Frage die vorigen

Job. 8. 8. Geschlechter / und nim dir vor zuforschen ihre Väter / sie werden dichs lehren / daß unser Leben

Job. 14. 1. 2. ist ein Schatten auff Erden. Und im 14 angezogenen Buche spricht Hiob vers. 1. 2. Der Mensch vom Weibe geboren / lebet eine kurze Zeit / und ist voller Biruhe / gehet auff wie eine Blume / und fället abe / fleucht wie ein Schatten / und bleibet nicht. Mose bekräftigts auch / wenn er in seinem

Pf. 90 v. 6. 7. schönen Liede / dem 90. Ps. v. 6. 7. sagt: Daß die Menschen dahin fahren wie ein Strom / und sind wie ein Schlass / oder wie ein Gras das bald welck wird / das des Abends abgehauen wird und verdorret. So fehret das Menschliche Leben schnell dahin als flögen wir davon. Esaias stimmt hiermit über ein / wann er in seinem 40. cap. v. 6. 7. 8. prediget: Alles Fleisch ist Hew / und alle seine Güte (הָאֵלֶּהּ) alle Herrligkeit dieses Lebens / wie es der heilige Apostel Petrus erkläret / durch das Wort *δοξα* in seiner 1. Epist. am 1. cap. v. 24.) ist wie eine Blume auff dem Felde. Das Hew verdorret die

Blume

Blume verwelcket / denn des HERRN Geist /
 bläset drein. Das Volck ist das Hey / spricht
 der Prophet. Augustinus über den 12. vers. des 102.
 Psalms schreibet gar schön: Totus splendor ge-
 neris humani, honores, potestates, divitiæ, mi-
 næ, tumores &c. Hosfæni est. Vix est annua
 omnis pulchritudo anni. Quicquid ibi viget,
 quicquid, ibi pulchrum est, non perannat, imò
 per totum annum duci non potest. Hoc, quod
 valdè pulcrum est, citò cadit. Das ist: Aller
 Glantz und Ansehen Menschlichen Geschlechts /
 es sey Ehre / Gewalt / Reichthumb / und alles
 dadurch der Mensch sich erhebet / darob er po-
 chet und trozet / ist gleich einer Blumen / und
 dem Hey. Die Schönheit und Herrligkeit
 des Jahrs / wenn nemlich das Feld mit Blu-
 men und grünen Kleide angethan / wäret kein
 ganzes Jahr. Was da blühet / was da schei-
 net / was da schön ist / das ist nicht ein ganz Jahr
 also / oder kan das ganze Jahr also nicht erhal-
 ten werden. Was schöne ist / das vergehet bald.
 Die Ursache dessen / daß es also auch mit dem Menschen
 beschaffen sey / setzet Gregor. Magn. lib. Mor. XI.
 cap. XXVI. Homo enim, more floris, proce-
 dit ex occulto, & subito apparet in publico ; qui

August. in
 Ps. 102.

Greg. M. lib.
 M. XI. c. 26.
 p. 312. Tom.

statim ex publico per mortem retrahitur ad occultum. Quasi flos apparuimus, qui non eramus: quasi flos arefcimus, qui temporaliter apparebamus. Er sagt: Daß der Mensch einer Blumen verglichen werde/ habe dieses Fundament und Ursache: Wie eine Blume/ also gehet auch der Mensch aus dem Verborgenen hervor/ und läffet sich offentlich in der Welt sehen. Aber er wird gar bald durch den Tod aus den Augen der Menschen wiederumb zurücke ins Verborgene weggerissen. Wir/ die wir nicht waren/ erschienen wie eine Blume / und wir verwelcken wieder als eine Blume/ die wir eine weile erschienen.

Es ist eine Blume/ welche die Griechē daher *μεροκαλλία* nennen/ welche ihr Wesen und Schönheit nur einen Tag / und nicht länger soll behalten. Bey dem Flusse Hypanis in Scythia soll ein geflügeltes Thierlein gefunden werden/ welches nicht länger als einen Tag sol leben/ daher es auch *μεροβίον* genant ist/ mit auffgehender Sonnen gehets auf und fängt an zu leben/ mit untergehender Sonnen vergehets und stirbt. In einem Tage wirds gebohren/ in einem Tage/ ist es jung/ alt und tod. Aber diß ist noch mehr an diesem Thierlein zu verwundern; daß ob es schon nur einen Tag lebet/ dennoch für seinen Unterhalt und Speise also sorget/ als wolte es viele und lange Jahr leben. Gar schön hat Gott und die Natur in diesem Thierlein denn Menschen abcontrafeyet / denn der ist gleichsam auch / der Ungewißheit seines Lebens nach nur eintägig. Wie dieses

Plin. lib. 21.
6. 21. & 11. 6.
36.

ses auch Hiskia andeutet/ da er sagt; wie die Vulgata es gegeben: De manè usq; ad vesperam finies me. Vom Morgen ist gleich der Anfang/ und bald des Abends der ende mit mir. Und dennoch wollen die Menschen bey solcher eintägigen und ungewissen Lebens Zeit mit Sorgen und Sarnen weit hinaus denken. Das that der reiche Mann/ beytm Luca am 12. cap. vers. 16. 17/ da sein Geld wol getragen dachte er bey sich selbst/ ich wil meine Scheunen abbrechen/ und grösser bauen/ und wil drein sarnen/ alles was mir gewachsen ist/ und wil sagen zu meiner Seelen: liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath/ auf viel Jahre/ habe nun ruhe/ is / trinck/ und habe guten Muht. (Sehet der wil seine Scheune grösser machen/ dem am andern Tage das Grab solte gemachet und bereitet werden/) aber **SDZ** sprach: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern/ und wess wird seyn das du bereitet hast? Also gehet es/ thut unser Heyland Christus **IESUS** hinzu / wer ihm Schätze sarnet und ist nicht reich in **SDZ**. Ach wie thöricht ist es derhalben von uns Menschen gethan / das wir unsre Sachen wollen auff lange Zeit anstellen und weit hinaus setzen! Haben wir uns doch des morgenden Tages nicht zuversichern/ noch desselben zurüchmen? Prov. 27. 1. Es wäret gleich von Morgen bis Abend nur mit uns/ das lasset uns doch erkennen. Niemand

Luc. 12. 16.

Prov. 27. 1.

mand

mand bilde ihm ein/es sey die Sonne seines Lebens nur bis an den Mittag kommen/er habe noch lange bis an den Abend / Ach! Nein; Es kan zuweilen geschehen/ daß wir der Worte Gottes die er bey dem Propheten Amos am 8 cap. im 9. Verse redet/ auch hie gebrauchen: Daß GOTT die Lebens-Sonne im Mittage untergehen/ und es bey uns am hellen Tage lasse finster werden. Hat ers nicht mit dem lieben Hiskia so machen wollen/da er ihm in seinem Mittage/ das ist/in seinen blühenden Jahren sagen lassen: Bestelle dein Haus/du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. So machets Gott noch mit vielen Menschen/drumb niemand gedenccken solle/er sey jung/ es habe mit ihm kein Noth/ alte Leute mögen zum Tode sich schicken/ seine Zeit sey noch weit hin. Ey/es kan so bald ein Junger/ als Alter auff die Todtenbahre gesetzt werden. Seneca sagt gar wol: Morstam juveni ante oculos debet esse, quàm seni. Non enim citamur ex censu. Den Tod sollen so wol junge / als alte Leute ihnen für Augen stellen. Denn wir werden nicht gefordert werden vom Tode / nach dem Vorrath der Jahre. Wolte Gott daß ihr meine / geliebte Zuhörer dieses möchtet in acht nehmen/so würdet ihr nicht euch / eurer Lust / und eurem Willen / sondern Gotte und seinem Willen nachleben. Da würdet ihr das beste Theil mit Maria erwehlen/ und das eins mercken/ daß Noth ist / aus dem Lucæ am 10. v. 42. und im busfertigen Leben und Wandel einher gehen. Da würdet ihr nichts

lib. 1. Epist. 12.
p. m. 282.

Luc. 10. 42.

nichts auffschieben/was zur seligen Zubereitung gegen die letzte Stunde würde nöthig seyn/da würde euch nichts kräftiger als die Gedächtnis des Todes/von allen sündlichen Wercken können abhalten/welches Augustinus mit seinem Exempel weist/wann er schreibet: Non revocabat me à profundiore voluptatum carnalium gurgite, nisi metus mortis, & futuri iudicii, qui per varias quidem opiniones, nunquam tamen recessit de pectore meo. Das ist: Nichts habe ihn mehr von dem gefährlichen tieffen Wirbel der fleischlichen Lüste zu rücke gehalten/als die Furcht des Todes/und des Jüngsten Gerichts. Es sey dieselbe Furcht nimmer von seinem Herzen gewichen in was für falschem Wahn und böse Gedanken er auch gerathen. Derhalben er auch an einem andern Orte einen jeden unter uns vermahnet/ und zur Busse reizet/ da er sagt: Discute conscientiam tuam, ascende tribunal mentistuae; noli tibi parcere, examine, loquatur tibi medulla cordis tui. Non dicas; Cras benè vivam. Indulgentiam tibi Deus promisit, crastinum diem tibi nemo promisit. Si malè vixisti, benè vive jam hodiè. Das ist: Durchsuche/ O Mensch/ dein Gewissen/ ziehe dich selbst in deinem eigenem Herzen für Gerichte/schone deiner ja nicht/ verhöre dich selbst/ laß dein eigen Herz dir zu-

H

reden.

Aug: l. Conf.
6, cap. 6.

Aug. Tom. 8.
in Ps. 101. p.
466.

50 Reich- und Trost-Predigt.
reden. Sage bey Leibe nicht: Morgen wil
ich anfangen frömmen zuleben; GOTT hat dir
zwar / wann du bußfertig und gläubig bist / die
Vergebung deiner Sünden verheissen / aber
niemand hat dir verheissen daß du bis morgen
sollest leben / dahin du doch deine Busse ver-
schiebest. Ach! hastu übel für diesem und
gestern gelebt / lebe so fort heute wol / und fan-
ge an beständig from zu werden. Wol dem der
also seinen Todt und Ende täglich bedencket / der kan / durch
Gottes Gnade und Heiligen Geistes Beystand für muth-
willigen grossen Sünden sich hüten / denn die Gedächtnis
des Todes / wehret denselben bey ihm. Darumb / meine
Geliebten / was ihr thut / so bedencket das Ende so
werdet ihr nimmermehr übel thun / vermahne
ich mit Sprach aus seinem 7. cap. am 30. verse.

Syr. 7. 39.

II. So mercken wir hiebey / wie GOTT der HERR
fromme Leute mit Creutz / Trübsal / Angst und Kranck-
heit am ersten und meisten heimsuche; Hiskia war ein Kö-
nig der nach Gottes Geboten und Befehl zu leben sich be-
mühete / er ließ ihm die Ehre Gottes / und das Auffneh-
men des waren Gottesdienstes treu-eyferig angelegen seyn.
Höret welch ein herrlich Zeugnis hierüber der Heilige
Geist ihm giebet im 2. Buche der Könige am 18. cap. Hiskia
that was dem HERRN wol gefiel / wie sein
Vater David / er that ab die Höhen und zer-
brach die Seulen / und rottet die Haine aus /
und

2. Reg. 18. 3 4.

und zerstiess die ehrene Schlange/ die Mose gemacht hatte/ denn bis zu der Zeit hatten ihn die Kinder Israel gereuchert/ und man hieß ihn Nehusthan. Er vertraute dem HERR dem Gotte Israel/ daß nach ihm seines gleichen nicht war/ unter allen Königen Juda/ noch vor ihm gewesen. Und der HERR war mit ihm und wo er hinzog handelte er flüglich. Es kan

2. Chron. 29.
30.

2. Christl. L. hierüber auch zu Hause lesen das 29. und 30. Capittel des andern Buchs der Chronick. Ja wir können sein gottseligs Herze auch aus diesem Capittel Esaiæ sehen/ daraus unser Reich-Text genommen. Denn da ihm der Esaiæ die Kranckheit und den Todt angekündet/ betet er: Gedencke doch HERR/ wie ich für dir gewandelt habe/ in der Warheit mit vollkommenen Herzen/ und habe gethan was dir gefallen hat/ und Hiskia weinet sehr. In welchen Worten er nicht pochet auff seine vorige gute Werke/ als ob er unschuldig mit der Kranckheit von Gott heimgesüchet werde/ sondern er richtet sich wider alle Versuchungen und Anfechtungen/ die ihm in der Kranckheit begegnen möchten/ auff/ und bezeuget/ daß er für Gott in allen seinen Wercken Glauben und gut Gewissen behalten habe; und darumb würde Gott der HERR/ ob er gleich mit der Kranckheit ihn heimsuche/ ihn nicht gar verwerffen / sondern sein Herz welches durch wahren Glauben an Gott/ ihm zu dienen fleissig gewesen wären/ und an das Ende bleiben würde/ ansehen/ Krafft welches er nicht zweiffelte / daß GOTT

H ij der

der Herr sein Gebet erhören werde. Sehet/einen so frommen/ gläubigen und Gottseligen Herrn/ lästet doch Gott der Herr nicht ungestraft. Woraus wir den schliessen daß auch andere fromme und gläubige Menschen dergleichen sich zuvermuthen haben. Denn einem ieglichen/welchen Gott der Herr liebet/denselben wird er nicht in dieser Welt zärtlich und überwol halten/sondern wird ihn versuchen/prüfen/gar hart halten/und bald diesen/bald jenen Anfall und Widerwertigkeit über ihn führen. Denn welchen der Herr lieb hat/den züchtiget er/und steupet einen ieglichen Sohn/den er annimpt/in der an die Ebræer am 12. cap. v.6. und der Engel sagt zum Tobia im 12. Cap.v.13. Weil du Gott lieb warest/ so muste es so seyn/ohn Anfechtung müstest du nicht bleiben / auff daß du bewäret würdest. Paulus der weist eben dasselbe/und ermahnet/ daß man im Glauben bleiben/und sich nicht abschrecken lassen solle/denn wir müssen/spricht er/durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen/in der Apostelg. am 14. vers.22. Ist derhalben die Meynung/welche die meisten bey dem Christenthum ihnen einbilden/unrichtig/ ja gar thöricht/wann sie meynen / sie wollen ohn einigs Ungemach durchs Leben gehen und in zeitlichen Freuden. Wesen den Himmel erlangen. Wird doch kein Haus in der ganzen Welt seyn gefunden worden/und wird auch bis ans Ende der Welt nicht gefunden werden/welches ohne Klage/ Straffe und Züchtigung Gottes sey hindurch gekommen? Auch wird kein Haus so elende

Ebr. 12. 6.

Tob. 12. 13.

Act. 14. 22.

elende seyn/welches sich nicht noch an einem Elendern zu
trösten habe. In diesem Leben haben wir nichts anders
als Arbeit/Mühe/und Elend zuhoffen/ in jenem Leben/
wird erstlich Friede/Freude und Ruhe folgen. Hie wird
mit Thränen geseet / dort erstlich mit Freuden
geerntet / hie gehen wir weinend und tragen
den Saamen/dort kommen wir mit Freuden
und bringen die Garben. Wie David solches ps.126.v.5.6.
im 126. Psalm vers. 5. 6. uns weist. Von den Kin-
dern Israel lesen wir im fünfften Buche Mose am 2. Cap.
vers. 27.28. daß / wann sie auff der Reise nach dem/ihnen Deut. 2.v.27.
von Gott gelobten Lande Canaan/ begriffen gewesen/ sie 28.
gern' friedlich durch das Land Sihons/ des Königs
zu Hesbon/ haben ziehen wollen/ wie sie denn ihme sa-
gen liessen: Ich wil durch dein Land ziehen / und
wo die Strasse gehet/wil ich gehen/ ich wil we-
der zur Rechten noch zur Lincken aufweichen.
Speise soltu mir umbs Geld verkauffen daß ich
esse/und Wasser soltu mir umbs Geld geben/daß
ich trincke. Aber sie habens nicht erhalten mögen
was sie gesuchet/ sie mussten mit Gewalt ihnen den Weg öf-
nen. So wünschen wir Christen auch oft und begehren/
daß wir ohne Feinde/ ohne grosse Unruhe und Unge-
mach möchten ins Reich Gottes gehen. Wir wolten nie-
mand beleidigen/könten wir nur unbeleibigt durch die Welt
kommen. Aber dieser unser Wunsch ist vergebens und
umbsonst. Wir müssen da durch viel Feinde/ viel Trüb-
sal/vielfältigen Kampff und Streit/ins Himmelreich/ als
unser

Job. 7, 1.

2. Cor. 7. 5.

2. Tim. 2, v. 3.

4. 5.

Chryf. Tom.

4. in 2. Epist.

ad Tim. c. 3. p.

1582, 4.

unser rechtes Vaterland kommen. Job zeuget davon in seinem 7. Cap. v. 1. Muß nicht der Mensch immer im Streit leben auff Erden? Und Paulus schreibet in seiner andern an die Corinthen am 7. Cap. v. 5. Unser Fleisch hatte keine Ruhe/sondern allenthalben waren wir in Trübsal / außwendig war Streit/innwendig Furcht. Ist demselben nun also/ so lasset uns uns erweisen als gute Streiter **JESU CHRIZI**; kein Kriegs-Mann flicht sich in Handel der Nahrung/ auff daß er gefalle dem/der ihn angenommen hat; Kämpffen wir/ so lasset uns recht kämpffen/ auff daß wir gekrönet werden mögen. Aus der andern an den Tim. am 2. cap. v. 3. 4. 5. Darumb lasset uns in dieser Welt uns nicht einbilden/ daß wir wollen in Friede ohne Angst und Streit leben. Chrysostronus sagt: *Nemo certans requiem quærat, nemo amplectatur quietem. Nefas est puligem Dei vacare delitiis, non licet epulari luctantem. Luctamen sunt præsentia omnia, certamen, bellum, præflura, angustia, stadium. Aliud est quietis tempus, hoc ærumnis deputatum est, atq; sudoribus.* Nullus ergo ad certamen se exuens, requiem quærat. Das ist: niemand/ der ein geistlicher Streiter **JESU** Christi seyn wil/ suche ruhe und Friede. Unrecht wäre es/ daß ein Kämpffer Gottes sich

sich

sich der Wollust wolte ergeben. Es gebühret demselben nicht / daß er mit Essen und Trincken sich überlade und zum Kampffe ungeschickt mache. Alles was hie gegenwertig ist / das ist nichts anders als ein Kamff / ein Streit / ein ein Krieg / Angst / Noht / &c. Die Zeit der Ruhe und des Friedens haben wir noch zugewarten / diese Zeit ist geordnet der Arbeit und Trübsal. Derhalben soll niemand / der sich zum Streit und Kampff schicket / hie Ruhe suchen.

III. So haben wir auch zubedencken / wann der Mensch also in geistlichem Streite / oder leiblicher Angst und Noht stecke / was er da am meisten müsse zur Hand haben / und womit er sich derselben könne erwehren / das ist das liebe Gebeth. Hiskia winselt und girret / Herr ich leide Noht lindere es mir. Ach / wie kläglich / erbärmlich und demütig ist seine Stimme / aber wie kräftig / ernst / und herrlich betet er dennoch mit liegender schwacher Stimme. Sein betrübtes / bußfertiges und gläubiges Herze thut das beste bey diesem Gebethe / wann die Stimme sich verlieret. Wollen wir derhalben nach dem Befehl unsers Herrn Jesu Christi / bey dem Johanne am 4. c. v. 24 / im Geiste und in der Wahrheit beten. So muß solches nicht allein mit dem Munde und Lippen / sondern allermeist mit dem Herzen geschehen. Denn Gott der HERR achtet so sehr nicht auff die Wort des Beters / als er auff das Herze sihet. Daß aber Hiskia von Herzen gebethet habe sehen wir aus seinen Thränen. Hiskia
wei.

Joh. 4. 24:

Vide Drexel.
Tom. 3. de
Christo mo-
riente cap. 8.
p. 368. B.

1. Sam. 1. v.
10. 13.

v. 15.

Pf. 35. 13.
Pf. 119. 58.

weinet sehr / sagt der Prophet. Gregor. Nyssenus sagt / es seyn Thränen nichts anders / als Bluts-Tröfflein / die aus dem Herzen fließen. Denn gleich wie aus einem verwundeten Leibe das Blut / also fließen aus verwundetem Herz und Gemüthe die Thränen. Hilarius nennet die Thränen Animæ sudorem / einen Schweiß der Seelen; denn gleich wie ein durch Arbeit abgematteter Leib / schwizet; also wil er daß des Gemüths und der Seelen innerlicher Schmerz und Sorge Thränen heraus treibe. Ist nun dem also / müssen wir heraus schliffen daß Hiskia gar herzlich und von gankzer Seelen gebehret. An der Hanna dem Weibe des Elkana haben wir dessen ein schönes Exempel im 1. Buch Samuelis am 1. cap. vers. 10. 13. Denn von derselben sagt der Heilige Geist daß sie von Herzen betrübt nicht allein gebetet / sonder auch geweinet habe / bey welchem Gebete und Thränen / daß ihr Herz mit gewesen sey / zeuget der Text selbst / wann da stehet: Hanna redet in ihrem Herzen / wiewol man ihre Stimme nicht hörete / sondern allein ihre Lippen sich regeten. Ja sie hat zugleich mit den Thränen ihr Herz für dem H E R Z N außgeschüttet / wie sie es selbst gegen dem Eli bezeuget im 15. vers. So betet nun Hiskia auch daß sein gankzes Herz bey dem Gebete ist. Und auff solche weise soll auch unser Gebete in allen Nöthen und Anliegen eingerichtet seyn / mit einem Worte es soll herzlich geschehen / daß wir mit David sagen können aus dem 35. Psalm / vers. 13. Ich bete stets von Herzen. Und aus dem 119. v. 58. Ich flehe für deinem

deinem

deinem Angesicht von ganzem Herzen. Der-
 gleichen auch die Kirche N. T. thut/wann sie in Klagliedern
 am 3. cap. v. 41. alle Gliedmassen anredet; und sagt: *Thr. 3. 41.*
 Last uns zum HERRN befehren/last uns unser
 Herz sambt den Händen auffheben zu Gott im
 Himmel. Wollen wir ferner mit Hiskia rechtschaffen
 und erhörlich beten/so müssen wir auch busfertig/ mit herz-
 licher Reu über vorige begangene Sünde/ beten. Die
 Thränen welche der Hiskia bey seinem Gebete vergossen/
 zeugen nicht allein daß er von Herzen gebedet/sondern ent-
 decken auch seine Busse/seine herzliche Reu/und innerliches
 Leidwesen über vorige Sünde. So solt ihr/meine Lieben
 auch beten/daß ihr begangener Sünden wegen sorget und
 betrübe mit David sagt: HERR ich zeige meine
 Missethat an/und ich Sorge für meine Sün-
 de aus dem 38. Psalm. v. 19. Auch mit Bussthränen solche *Pf. 38. 19.*
 Reu eures Herzens entdecket/wie es auch David thut im
 6. Psalm. v. 7. da er spricht/ Ich bin müde von seuff-
 zen und schwemme meine Bette die ganze *Pf. 6. 7.*
 Nacht/und neze mit meinen Thränen mein La-
 ger. So machte es die Sünderin bey Luc. am 7. cap.
 v. 38. Die weinete/und nezte mit ihren Thrä- *Luc. 7. 38.*
 nen die Füße ihres Heilandes JESU Christi.
 Petrus/ wie bitterlich weinete er bey Erkentnis und
 Reu seiner Sünden? Aus dem Evangelisten Luca am
 22. cap. vers. 62. Es wird nicht leicht fehlen/ ist das Herz *Luc. 22. 62.*
 der Sünden wegen leidig/ und von Herzen betrübt / es
 werden auch bekümmerte Geberden und Thränen folgen.

3

Hinge-

Aug. l. 50.
hom. ult.

Hingegen muß es ein harter Mensch seyn/ dessen Augen das Leid/ und den Schmerken des Herzens nicht entdecken. Augustinus schreibet: Sicut poenitentiae comes est dolor; ita lacrymae testes sunt doloris. Gleich wie sich bey einer waren Busse ein schmerzlich Leidwesen findet / also sein solches Leidwesens Zeugen die Thränen. Das ist nun offenbahr an dem Könige Hiskia / seine Thränen zeigen nicht allein von seiner herzlichlichen Reu/ sondern er bekennets und betrauret auch / daß er mit seinen Sünden selbst den Faden seines Lebens habe abgerissen / das heisset / justus prior accusator sui. Der Gerechte verflagt sich vorher selbst / ehe er mit Gott redet und betet. Darumb (meine Geliebten) wann ihr beten wollet / so opffert dem Herrn euern Gotte vorher ein mit Reu und Leid zerschlagenes und geängstetes Herze auff / so wird er dasselbe / und aus demselben fließende bußfertige Gebeth / nicht verachten / wie ers verheissen durch den König und Propheten David im 51. Psalm versu am 19. Über dieses soll unser Gebeth erhörlich geschehen / so müssen wir auch einen Bürgen Gotte dem Herrn setzen / der nicht allein für uns gelobe / sondern auch vollkommen und richtig bezahle / der ist nun niemand anders als unser Herr und Heyland **JESUS** Christus. Denn so betet Hiskia: **HERR** ich leide Noth / lindere es mir. In welchen Worten er bittet: Der Herr Messias wolle ihn doch wider die Gewalt des Todes und der Kranckheit vertreten /

Prov. 18. 17.

Pf. 51. 19.

treten/und sein Bürge bey Gott werden / für ihn geloben
und bezahlen. Also/ wollen wir auch in geistlichen und
leiblichen Nöthen erhörlich beten/ so müssen wir auch im
Gebehte auff Christum **JESUM** der Welt Heiland
gläubig sehen/denn derselbe hat für uns bezahlt
was er nicht geraubet hat. Wie ers uns tröstlich
weist im 69. Psalm v. 6. Weil er unser Bürge geworden
so hat er müssen bezahlen; **GOTT** der **HERR** hat
alle unsre Sünde auff ihn geworffen / aus dem
53. cap. Esa. v. 6. Christus hat da mit seinem Blute
bezahlet und außgeleschet die Handschrift die
wider uns war/ er hat sie aus dem Mittel ge-
than/und an daß Creuze gehefftet/ aus der an die
Colosser am 2. Cap. 14. über welche Worte des Apostels
Chrysostronus gar wol sagt: Non tantum delens,
sed & affigens cruci Chirographum dicit; ut
prorsus ejus nec vestigia remanerent, ideo non
delevit, sed conscidit. Crucis enim clavi dissi-
paverunt illud, ut in eo nulla de postero rema-
neret utilitas. Nec adversarios hoc latet, nec
Dæmones, nec ipsum diabolum, qui nos debitis
obnoxios effecerunt. Ist so viel: Der heilige
Apostel sage gar wol/ es habe Christus nicht al-
lein die Handschrift / die uns entgegen war/
ausgetilget / sondern er habe auch dieselbe an
das Creuze gehefftet/ anzudeuten/ daß nicht das

Ps. 69. 6.

Es. 53. 6.

Col. 2. 14.

Chrysostr. in
hom. ad Neo-
phytos Tom.
5. pag. 727. 6.

geringste werde davon überbleiben/ denn dar-
 umb hat er sie nicht allein außgetilget/ sondern
 ans Creuze gehefftet; die Nägel des Creuzes
 haben sie gar zerrissen und zerspreitet/ daß gar
 an derselben nichts übrig blieben das unsern
 Feinden nützen könnte. Und dieses ist nicht
 verborgen geblieben unsern Feinden/ es wissen
 es die hellischen Geister und Teuffel/ die leider/
 uns anfangs in die Sünden-Schuld gebracht
 haben. Das heisset **JESUS** Christus ist Bürge für
 uns worden und hat für uns bezahlet. Aus welchem allen
 wir sehen/wer derselbe sey/ Krafft dessen Verdienstes **Hil-**
fia begehret daß Gott ihn vom Tode erretten und helffen
 wolle; nemlich daß es **JESUS** Christus Gottes und
 Marien Sohn/ warer Gott und Mensch in einer Per-
 son sey/durch denselben können wir allein in warem Glau-
 ben/ Gottes Gnade/ Leben und Seligkeit durch das Ges-
 behr erlangen/welches Paulus herrlich beflätigt in seiner an
 die Römer am 3. cap. vers. 23. Da er beweiset/ daß wir
 ohne Verdienst gerecht werden auß **GOTTES**
 Gnade/durch die Erlösung so durch Christum
JESUM geschehen ist/welchen **GOTT** hat
 fürgestellet zu einem Gnaden-Stuel/durch den
 Glauben in seinem Blute/damit Er die Gerech-
 tigkeit/die für ihm gilt/darbiere/in dem daß Er
 Sünde vergiebt/auff daß Er allein gerecht sey/
 und gerecht mache den/der da ist des Glaubens
 an

Rom. 3. 23.

Leich- und Trost-Predige.

61

an **JESU**. Welches dann **H. Christl.** Liebe mercken
 soll / wider alle Werckheiligen und Gnadenfeinde / welche
 fürgeben / daß wir den Himmel / und das Ewige Leben /
 Errettung vom Tode und Helle / nicht bloß und allein aus
 dem theuren Verdienste **JESU Christi** haben / sondern
 der Mensch müsse Gottes Gnade und das Ewige Leben /
 mit guten Wercken und Erfüllung der Gebote Gottes
 zugleich verdienen. Wie dann solche Leute bey diesem
 Exempel und Gebote **Hiskia** wissen anzuziehen / und mit
 einzuführen / daß **Hiskia** zugleich auch in seinem Gebote ge-
 sagt; Gedencke doch **HERR** / wie ich für dir ge-
 wandelt habe in der Wahrheit / mit vollenkomen-
 menen Herzen / und habe gethan was dir ge-
 fallen hat. In welchen Worten / sie meynen / daß der
Hiskia Gotte / seyn / biß daher nach den Geboten Got-
 tes geführtes heiliges Leben fürhalte / und dasselbe als ein
 Verdienst setze / dadurch er die Erlösung aus der Kranck-
 heit bey Gott suche. Aber weit gefehlet. Es wil sich
 vielmehr der **Hiskia** mit diesem Gebote wider die Anfech-
 tung des **Sathans** verwahren / welcher ihm bey dieser
 Kranckheit vorhielte / und einbließ: Er sehe den Todt / und
 müsse sterben / da solte er drauß schliessen / daß sein Glau-
 bens-Dienst / welchen er in Aufrottung der Abgötterey
 und falschen Gottes Dienst angewant / Gott nicht würde ge-
 fallen haben / denn wenn das wäre / würde er ihn nicht so bald
 dem Tode übergeben. Wider solche innerliche Versu-
 chung wil sich der **Hiskia** mit diesem Gebote verwahren /
 wenn er spricht; Gedencke **HERR** / wie ich für dir
 gewandelt habe in der Wahrheit mit vollenkomen-
 menen

J iij

menen

LUC. 18. v. 11.

Greg. M.
Tom. 2. lib.
Mor. 12. cap.
16. pag. 325.

menen Herzen / und habe gethan was dir gefallen hat. Denn / wann der Hiskia mit diesem Gebethe seine gute Wercke / und gehorsam / welchen er in observanz der Gebothe Gottes / ihm angelegen seyn lassen / als ein Verdienst / dadurch er Leben und Gesundheit zuerhalten vermeynete / hätte anziehen wollen / würde er eben so wenig damit erlangt haben / als der hoffertige und stolze Pharisæer / bey Luc. 18. cap. vers. 11. 12. Denn derselbe legte seine Wercke / als einen Grund / drauff er die Erhörung seines Gebeths bey Gott bauete. Wil aber einer sagen / welcher doch denn der Unterscheid sey des Gebeths Hiskia und des Pharisæers? und wie es gekommen / daß dieser nichts / jener aber / was er gesucht / erlangt habe? Gregorius Magnus hat hierauff geantwortet: libro Moral: XII cap. 16. Omnipotens Deus singulorum verba à cogitationibus pensat, & in ejus auribus superba non sunt, quæ humili corde proferuntur. Unde beatus Job, cum sua opera protulit, contra DEUM nullo modo tumuit, quia ea, quæ veraciter fecerat humiliter dixit: Das ist: Der allmächtige G D E E urtheile und richte aller Menschen / und eines iedweden Worte / nach den innerlichen Gedancken des Herzens / daher komme es / daß in den Ohren Gottes das selbe nicht hoffertig klinge / was von demütigen Herzen wird geredt. Auch der selige Mann / Job / wann er seiner Wercke für Gott gedacht / hat

hat sich sein Herz gegen Gott nicht gebrüstet/
 und ist er dadurch nicht stolz geworden/ denn er
 hat dasselbe ganz demüthig erzehlet/ was er
 warhafftig gethan hatte. Bleibst derhalben dabey
 daß der liebe Hiskia durch den einigen Bürgen und Mit-
 ler bey Gott/ J E S U M Christum/ allein wider die
 Gewalt des Todes wil verbethen und vertreten seyn. So
 lasset es uns auch machen/ lasset uns alles / was wir bey
 Gott suchen/ im Nahmen J E S U und durch seinen Ges-
 horsam und Verdienst suchen/ so werden wir recht und erhör-
 lich beten / laut der Verheissung die unser Heyland selbst
 bey dem Evangelisten Johanne am 16. Capittel gegeben und
 mit einem doppelten Eid schwur bekräftigt hat: War-
 lich/warlich / ich sage euch/ so ihr den Vater et-
 was bitten werdet in meinem Nahmen/ so wird
 ers euch geben. Und in seiner ersten Epistel am 5.
 Capittel schreibet eben derselbe Apostel : Das ist die
 Freudigkeit die wir haben zu Christo/ daß so wir
 etwas bitten nach seinem Willen / so höret er
 uns. Und so wir wissen / daß er uns höret/
 was wir bitten/ so wissen wir auch/ daß wir die
 Bitte haben/ die wir von ihm gebethen haben.
 Wol dem der also betet/ ein solches Gebeth vermag
 viel/ wenn es ernstlich ist. Aus der Epistel S. Ja-
 cobs cap. 5. 16.

Joh. 16. v. 23.

1. Joh. 3 v. 14.

15.

Jac. 5. 16.

IV. So haben wir auch in dem erklärten Propheti-
 schen Texte/ einen sehr süßen Trost/ welchen der Hiskia auff
 sein

sein

sein Gebete im Herzen empfunden. Trost mangelte ihm in seiner Krankheit/alles war ihm bitter und schrecklich/
Aber GOTT der HERR nimbt seiner Seelen sich an/das sie nicht verderbe. In dem / daß Krafft seines gläubigen Gebets/ der **HERR** Messias dieselbe von dem Tode und von der Höllen erlöset / und daruff auch in dieser Welt sein Leben ihm verlängert. Da denn hie wol in acht zu nehmen ist/ die Art und Weise des **HERRN** unsers Gottes/ auff welche er den Seinigen hilfft. Erstlich nimbt er sich der Seelen an / richtet dieselbe durch sein Wort und Verheissung auff/ daß sie nicht trostlos bleibe. O! wann die Seele Trost hat/so mag dem Leibe wiederfahren/was in der Gott wil. David hat solchen inderlichen Seelen-Trost empfunden wann er im 94. Ps. betet vers. 19.
 Ich hatte viel Bekümmernissen in meinem Herzen/ aber/ **HERR**/ deine Tröstungen ergeten meine Seele. (und im 119. Psalm vers. 92. spricht er: Wo dein Geseze nicht mein Trost gewesen wäre/so wäre ich vergangen in meinem Elende. Wann der Mensch den Trost göttliches Wortes / durch welches er allein der Gnaden Gottes gewisse seyn kan/aus dem Herzen verlieret/ da stehts umb einen solchen sehr gefährlich. Findet sich aber der Trost / durch welchen der Mensch kan versichert seyn/er habe einen gnädigen Gott/der mit ihm und er wieder mit demselben zufrieden seyn könne/und sein Herz durch freudigen Glauben für **GOTT** kan stillend/ daß es ihn nicht verdamme/ Das ist das allerhöchste geistliche Kleinodt. Denn da bewaret.

Ps. 94. 19.

1. Joh. 3. 20.

bewahret als denn der Friede Gottes / welcher höher ist denn alle Vernunft / sein Herz und Sinne in Christo **IESU** / aus der an die Philippier am 4. cap. v. 7. Was derhalben hie **Hiskia** von seiner eigenen Person sagt : Daß nemlich **GOTT** der **HERR** seiner Seelen sich herzlich annehme der Trost gehet auch uns an / da nimbt Gott sich auch unser Seelen an / wann seine Güte groß über derselben ist / und Er sie errettet hat aus der tieffen Hölle. **Ps. 86. v. 13.** Ist uns da auch mit **Hiskia** umb Trost bange / seyn wir elende / trostlos / und gehen alle Wetter Gottes über uns / es lasset uns unser Vertrauen nicht wegwerffen / lasset uns feste stehen / der **HERR** wird sich unser / und unserer Seelen annehmen daß sie nicht verderbe / denn Er hat geschworen / daß Er nicht über uns zürnen / noch uns schelten wil / es sollen Berge weichen und Hügel hinfallen / aber seine Gnade soll nicht von uns weichen / und der Bund seines Friedes soll nicht hinfallen / spricht der **HERR** unser Erbarmer / **Esaia** am 54. cap. v. 9. 10. Habt ihr da des Leidens Christi viel / Meine Geliebte / seyd gewisse ihr werdet auch desto reichlicher durch Christum getröstet werden / ihr habt Trübsal / oder Trost / es geschicht euch zu gute / Trübsal und Trost geschicht euch zu Trost und Heil / wie es euch **Paulus**

Phil. 4. 7.

Ps. 86. 13.

Esa. 54. 9.

2. Cor. 1. v. 5.
6.

lus weist in seiner 2. an die Corinthier am 1. cap. v. 5. 6. 7.
Nur daß eure Hoffnung feste stehe / und ihr
durch den Glauben wissen müget / wie ihr des
Leidens theilhaftig send / so werdet ihr auch des

v. 7.

Trostes theilhaftig werden. Wie wir dessen ein
Exempet an dem Hiiskia haben / so bewäret es auch fast
Paulus / mit seinem eigenem Exempet / da er in angezoge-
nem Orte schreibet: Wir waren in Asia über die
masse und über Nacht mit Trübsal beschweret /
also daß wir uns auch des Lebens erwegeten / und
bey uns beschlossen hatten wir müsten sterben.

v. 8.

Das geschach aber darumb daß wir unser Ver-
trauen nicht auff uns selbst stellen / sondern auff

v. 9.

Gott / der die Todten auferwecket / welcher uns
von solchem Tode erlöset hat / und noch täglich

v. 10.

erlöset / und wir hoffen auff ihn / er werde uns
auch hinfort erlösen. Nun solchen Trost befestige Je-
sus Christus in unser aller Seelen und Herzen. Getreu

ist er / der es uns verheissen hat / allmächtig ist er / daß ers
thun kan / Er wird bey uns stehen / und uns stärke-

cken / und uns erlösen von allem Ubel / und aus-
helffen zu seinem himmlischen Reiche / gläuben wir

mit Paulo aus seiner 2. an den Tim. 4. cap. v. 17. 18. Nur
daß wir alle Wege am Gebehete mit Hiiskia anhalten: Der

2. Tim. 4. v.
17. 18.

HERRE JESUS wolle sich doch unser Herzlich an-
nehmen. Oder mit David seuffzen aus dem 41.

Psalm

Psalm v. 5. **HERR** sey mir gnädig / **HERR** heile
meine Seele / denn ich habe an dir gesündigt. Psalm 41. 5.

V. So ist es auch abermahl zum Beschluß sehr tröstlich /
daß Hiobia anzeigt / wie / und auff was Art und Weise /
Gott der **HERR** sich seiner Seelen herzlich angenom-
men / daß sie nicht verdorben / nemlich / er habe alle seine
Sünde hinder sich zurücke geworffen / die gnädi-
ge Vergebung der Sünden / ist der höchste und kräftigste
Trost / welchen sterbende / krancke und gesunde Leute haben
können. Darumb auch David im 32. Psalm sagt / daß
der Mensch welchem Gott die Ubertretung
vergebe / und die Missethat nicht zurechne / alle
Seeligkeit habe. Wie solches aus dem Hebräischen
Worte **כַּסֵּף** klar zusehen ist / welches Paulus im Griechi-
schen durch das Wörtlein *καταξιω* erkläret / in der Epistel
an die Römer am 4. Capittel v. 7. 8. Selig sind die /
welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind /
und welchen ihre Sünde bedeckt sind. Ps. 32. v. 1. 2.
Se- Rom. 4. v. 7.
lig ist der Mann / welchem Gott keine Sünde 8. 9.
zurechnet / ja / es nennet der Apostel Paulus eben / an
diesem Orte im 9. vers. die Vergebung der Sünden / wann
sie Christi Gehorsams und Verdiensts wegen / den Gläu-
bigen nicht werden zugerechnet / die Seligkeit. Welches
denn unser Kirchen-Vater / der Herr Luth: gar wol gesehen /
wann er in unserm Catechismo lehret / daß wann Christus
uns im heiligen Abendmal / durch Genießung seines Leibes
und Bluts der gnädigen Vergebung der Sünden versis-
chert / er zugleich des Ewigen Lebens und der Seligkeit
uns

uns versichere. Er spricht: Es werde uns im Sa-
 crament Vergebung der Sünden / Leben und
 Seligkeit gegeben / Warumb? Er antwortet: Den /
 wo Vergebung der Sünden ist / da ist auch Le-
 ben und Seligkeit. Das ist ja nun ein grosser
 Trost / allen bußfertigen und gläubigen Menschen / daß
 Gott in Christo **JESU** / ihre Sünde hinter sich zurücke
 werffe / außtilge und vergebe. Da machet uns der Herr
 Jesus Christus / wann er durch sein Blut und Todt die
 Sünde vergiebet / auch zugleich selig / wie es der Engel bey
 Erklärung des Nahmens **JESU** gar schön weiset; da
 er spricht: Er soll **JESVS** heissen / denn er
 wird sein Volck selig machen von ihren Sünden.
 Welches dann Paulus auch bekräftigt / in seiner 1. an den
 Timoth. am 1. cap. da er spricht: Das ist ie gewißlich
 war / und ein theuer wehrtes Wort / daß Chri-
 stus **JESVS** kommen ist in die Welt / die
 Sünder selig zu machen / unter welchen Ich der
 fürnehmste bin. Lasset uns derhalben täglich die
 Vergebung der Sünden / über allen Schatz und Reich-
 thumb bey Gott mit Hißia bußfertig und gläubig suchen /
 so seyn wir selige Leute. Greg. M. kan dieses uns zum
 Beschlusse gar schön weisen / in seiner Erklärung über den
 51. Psalm. Da er betet: Domine non postulo a-
 te aurum, non lapides pretiosos, non laboribus
 & naufragiis exquisita commercia, non pere-
 grinas merces de remotis terrenarum regio-
 num

Matth. 1. 21.

1. Tim. 1. 15.

Greg. M.
 in Ps. pœnit.
 51. Tom. 2.
 pag. 949.

num, multo ad nos discrimine delatas, quæ
 etiam fortium sæpè virorum mentes effæmi-
 nant, & falsæ pulchritudinis imagine illectas
 captivant. Verùm quod omnibus his est præ-
 stantius, & pretiosius, *remissionem peccato-
 rum expecto.* Quæ tunc vera esse probabi-
 tur, si addito fructu poenitentia, gratia tuæ mu-
 neribus cumulatur. Domine JESU, laver san-
 guis iste peccatorum meorum maculas, qui
 totius mundi potuit delere offensas. Das ist:
 Mein HERR und GOTT / ich bitte nicht von
 dir Geld und Gold / nicht köstliche Edelgesteine /
 nicht fremde ausländische raritäten und Sa-
 chen / die mit grosser Gefahr und vieler Mühe
 und Arbeit aus den abgelegenen Orten der Er-
 den seyn herben geschaffet / welche auch wol off-
 ters Christlich-tapffere und starcke Herzen ha-
 ben erweicht / und durch ihre falsche Schöne
 verleitet. Sondern dieses bitte ich / welches
 für jenem weit köstlicher und schöner / nemlich /
 DIE BERGEBUNG DER SÜN-
 DEN. Welcher alsdann ich werde versichert
 seyn können / wann du / mein GOTT / mir die
 Gnade verleihest / daß ich wahre Früchte der
 Busse kan bringen / und mein Leben bessern.

K iij

Mein

Mein HERR JESU/ laß dasselbe dein Blut
 meine Sünden-Mackel und Flecken reinigen/
 welches aller Welt verbrechen hat können auß-
 tilgen. Lasset derhalben uns täglich seuffzen mit der
 Christl. Kirchen.

O JESU Christe Gottes Sohn/
 Der du für uns hast gnug gethan/
 Ach! schleuß mich in die Wunden dein/
 Du bist allein/
 Der einig Trost und Helffer mein.
 Amen/ mein lieber frommer Gott/
 Bescher uns alln ein selign Todt/
 Hilff daß wir mögen alle gleich
 Bald in dein Reich
 Kommen und bleiben ewiglich.

A M E N.



Personas

Personalia.

Alangend nun unser in Gott
selig=ruhende Frau Hoffmeisterin/
die weiland HochwolEdelgebohrne/
viel Ehr=und Tugendreiche Frau Si-
byllam Catharinam von Hartstallin/gebohrne
Meysschin/ ist dieselbe aus einem uhralten/ adelichen/ und
in den Churf: und Fürstl. Sächsischen/ auch benachbar-
ten Ländern wolbekanten Rittermässigen Geschlechte der
Meysschen/welche/ wie es die Historien geben / hochges-
dachten Chur=und Fürstlichen Häusern zu Sachsen/nützlich-
che Leute gewesen/und denselben ansehnliche Dienste ge-
leistet/ in diese Welt gebohrn worden. Ihr Vater sel. ist
gewesen/der weiland HochwolEdelgeborner Ge-
strenger und Beste Heinrich Sebastian
Meyssch/ Churfürstl. Sächs. Hammer=Juncker/
auff Plohn.

Die andern Ahnen/ an Väterlicher
Seiten seyn folgende.

Der Großvater sel. war / der weiland HochwolEdelge-
borne Bestrenge und Bester Sebastian Meyssch/ Churf.
Sächs. Hauptman der Ampter Wertaue/Zwickau und
Stolberg/welcher dem Churf. Hause in die 50. Jahr treu-
lich gedienet.

Die Großmutter sel. war / die weiland HochwolEdel-
gebohrne Viel Ehr und Tugendreiche Frau Anna/ gebor-
ne Edle von der Planitz/ aus dem Hause Götzsch.

Der

Der Elter Vater seliger/der weiland HochwolEdelgebohrner/Gestrenger und Bester/ Heinrich Messsch Churf. Sächs. Ober-Steur-Einnehmer im Vogt-Lande/welcher vom Churfürst Augusto / Christlößlichen Andenckens/sehr lieb und werth ist gehalten worden.

Die Elter Mutter sel. die weiland HochwolEdelgeborne/viel-Ehr: und Tugendreiche Frau Margaretha von Breitenbach aus dem Hause Pohlen bey Leipzig.

Der andere Elter Vater war/der weiland HochwolEdelgebohrne Gestr.und Beste Balthasar Friedrich/Edler von der Planitz auff Göltzsch/welcher ein geübter und Erfahrner Kriegs-Mann/ auch des hochgebornen Fürsten und Herrn von Plauen/und Burg-Grafen zu Meissen etc. Raht und Hauptmann zum Hoffe gewesen.

Die ander Elter Mutter war die weiland HochwolEdelgeborne Viel Ehr und Tugendreiche Frau Magdalena von Bach.

Des ersten Ahn-Herrns oder Elter-Vaters/Vater war/der weiland HochwolEdelgeb. Gestr.und Bester Georg Messsch/Ritter/ zu Schönfeld und Plona/derselbe hat drey Reisen in Palästina mit grosser Mühe und Gefahr vorgenommen und vollendet.

Des ersten Ahnherrn oder Elter-Vaters Mutter/ war die weiland HochwolEdelgeborne VielEhr- und Tugendreiche Frau Catharina geborne von Zettaw /

Der Ersten Ahn-Frauen oder Elter Mutter Vater/war der weiland HochwolEdlegeborner Gestrenger und Bester Wolff von Breitenbach /

Desselben Adelige Hauß-Ehr/ war eine von Schleinitzen;

Des andern Ahnherrns oder Elter Vaters / Vater/
war

war der weiland HochwolEdelgebohrner / Bestrenger/
Hochgelahrter und Mannhaffter Herr Johannes Eder
von der Planitz vom Hause Wiesenburg/auffder Herrschafft
Nwerbach/Gölsch/Belgershain und Brambach / Ritter
und JURIS utriusq; DOCTOR, Kaisers CAROLI, V.
Rath/Orator, und des Kaiserl. Cammer. Gerichts zu
Speier Adessor/ wie auch Ehurfürstl. Sächs. Rath und
Hauptmann zu Grimme/

Des andern Ahnherrn oder Älter Vaters Mutter/war
eine von Schönberg/ auß dem Hause Stolberg.

Der andern Ahnfrauen/ oder Älter Mutter/ Vater/
war der weiland HochwolEdelgeborner Bestr. und Bester/
Wolff vom Bache/ Ritter ;

Der andern Ahnfrauen oder Älter Mutter Mutter war
eine von Krosigk/

Folgen drauff die Ahnen an Mutterlichen Seiten.

Der seligen Hoffmeisterin Frau Mutter / ist ge=
wesen/ die weiland HochwolEdelgeborne/Viel=
Ehr- und Tugendreiche Frau Lucretia von
Rauchhauptin/ aus dem hohen Thurm/

Der Groß-Vater war der weiland HochwolEdelge=
borne Bestr. und Bester / Hildebrand Rauchhaupt auff
Hohenthurm/

Die Großmutter sel. war die weiland HochwolEdelge=
borne/VielEhr- und Tugendreiche Frau Catharina ge=
bohrne von Schlaberndörff/erstlich Fürstl. Braunschwei=
gische/hernacher aber der Durchlächtigsten Hochgebohr=
nen

L

nen

nen Fürstin und Frauen/ Frauen MAGDALENÆ SI-
BYLLÆ/gebörner aus dem Churf. Stamm/und vermähl-
ter Herzogin zu Sachsen/ Büllich / Cleve und Bergk 2c.
unserer gnädigsten Princessin und Frauen, in Dennemarck
Hochprinckliche Hoff, Meysterin /

Der Vester Elter Vater/war der weiland Hochwol Edel-
gebörner/ Bestr. und Vester Albrecht Rauchhaupt zum
Hohenthurm /

Dessen Adelige Hausfrau ist gewesen eine von Wisleben/

Der ander Elter. Vater war der weiland Hochwol
Edelgebörner/ Bestr. und Vester Hans von Schlaberndorff

Dessen Adelige Hausfrau war eine von Treßkau/

Des ersten Ahnherrn oder Elter Vaters/ Vater war der
weiland Hochwol Edelgebörner Bestr. und Vester Voltrahs
von Rauch. Haupt/

Dessen Adelige Frau war eine von Belkigk.

Der ersten Ahnfrauen oder Elter Mutter Vater / war
einer von Wisleben.

Dessen Adelige Hausfrau / eine von Kammelburg.

Des andern Ahnherrns / oder Elter Vaters / Vater/
war der weiland Hochwol Edelgebörner Bestr. und Vester
Heinrich von Schlaberndorff.

Dessen adeliche Hausfrau gewesen / eine von Latorff.

Der andern Ahnfrauen oder Elter Mutter / Vater war
einer von Treßkau.

Dessen adelich Hausfrau gewesen eine von Greiffenberg.

Mehr Ahnen anzuziehen ist unnöthig / weil an solchen
nicht zu zweifeln und auß angezogenen erhellet / daß unsre
selig. Verstorbene Fr. Hoff. Meysterin aus einem vorneh-
men / Alten / adelichen Geschlechte geböhrn / und zwar nu-
mehr für 28. Jahren / und 29. Wochen / 6. Tagen / in der
Churf.

Eurfürstl. Residenz. Stad Dresden. Und ist ihr Gebuhrtstag gewesen / der 6. Junii / des 1624. Jahrs. an welchem sie des Morgens 1. viertel nach 6. Uhr in diese Welt gebohrn. Und weil ihre sel. adeliche Eltern ihnen gar wol erinnert / daß sie ihrer leiblichen Geburt nach / unrein und ein Kind des Zorns sey / als die / wie andere Menschen / aus sündlichem Samen gezeuget / und von ihrer Mutter in Sünden empfangen worden / haben sie mit ihr zur geistlichen Wieder. Geburt geeilet / da sie denn in der H. Tauffe / das besleckte Sünden. Kleid ausgezogen / und den Rock der Unschuld und Gerechtigkeit **IESU** Christi angelegt / wann sie aus dem Reiche des Satans erlöset in das Reich des Sohns Gottes ist versetzt / und zum Kinde und Erben Gottes ist auff und angenommen worden.

Und damit sie auch die in der H. Tauffe ihr gegebene und beygelegte Gnade / möchte durch des Heil. Geistes Beystand / erhalten und vermehren / als haben ihre sel. Eltern / gleich von Jugend auff / sie zur Gottesfurcht / zum Gebet und zum Erkenntniß Gottes / und ihres Heilandes **IESU** Christi / vermittelst der Kinder. Lehre oder des H. Catechismi / geführt / würden auch solche fleißige Erziehung ferner an beyden theilen möglichst befodert haben / wann nicht Gott der Herr die Fr. Mutter / unser selig Verstorbene alzuzeitlich / da sie nemlich etliche wenig Wochen vorher ins 9. Jahr ihres Alters getreten war / Anno 1632. den dritten Pfingstag / durch einen seligen Tod weggenommen hätte. Da sie denn auch mit ihren Brüdern klagen müssen / wir seyn Waisen und haben keine Mutter und unser Vater ist ein Witwer / aus

Den Klagliedern Jeremiae am 5. cap. v. 3. Es hat aber der liebe Gott auch diesem Creuze Noht geschaffet/ und einen allezeit-treu-sorgenden Vater sich erwiesen/ in dem er der Durchläuchtigsten/ Hochgebohrnen/ Fürstin und Frauen/ Frauen Magdalena Sibylla/ Gebornen Marg. Gräfin zu Brandenburg/ Churfürstin und Herzogin zu Sachsen/ Gütlich/ Elbe und Berg &c. Unserer gnädigsten Churfürstin und Frauen/ Herz gegen unsre Selig-verstorbene bewegt/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. als Tauf-Gezeigin und Vate/ sich gnädigst dieses Waiseleins angenommen/ und Anno 1634. bey Ihrer Graulein Tochter/ unserer gnädigsten Princeßin und Frauen/ als welche damals dem weiland Durchläuchtigsten / Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn CHRISTIANO, dem V. zu Dennemarck / Norwegen/ der Wenden und Gothen erwählten Königl. Prinzen/ Herzogen zu Schleswig Holstein/ Stormarn und der Dithmarschen/ Graffen zu Oldenburg und Delmenhorst / unserm weiland gnädigsten Prinzen und Herrn/ Christmilden Andenckens/ sollte vermählet werden/ freund mütterlich intercedirt/ sie wolle doch die selig-Verstorbene/ als eine verlassene Waise und Ihrer Churf. Durchl. Vate/ zu sich und mit in Dennemarck nehmen / erziehen und versorgen. Da denn Ihre Durchl. unsre gnädigste Frau/ Christlich sich erinnert / was Gott in seinem Worte/ insonderheit bey dem Propheten Hosea am 14 cap. vers. 4. befohlen: Laß die Waisen bey dir Gnade finden/ und gedachten 1634. Jahrs im Februario / die selig-Verstorbene im 10. Jahr ihres Alters gnädigst zu sich genommen/ und Ihrer Frauen Mutter Churf. Durchl. und der Verstorbenen sel. Vater/ töchterlich und gnädigst verheissen

verheissen/an Kindes Stelle sie zu erziehen und zu versorgen/welches dann auch Ihre Durchl. Fürst-gnädig erfüllet/und die selig Verstorbene/wen sie den 18. Augusti/mehr gedachten 1634. Jahrs von Dresden nachher Dennemarck auffgebrochen/mitgenommen/und sie ihrer eigenen Groß-Frau Mutter/sel. die damals Ihrer Durchl. Hoff-Meisterin war/wie schon oben gedacht / in aller Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen / untergeben. Da sie dann in ihrer Durchl. Frauen-Zimmer zur Gottseligkeit/adelichen Tugenden und Erbarkeit ist angewiesen worden. Als sie nun 15. Jahr alt geworden/haben beyderseits Ihre Hoch-Princkl. Durchl. auff vorhergehendes unterthäniges Ehren-Ansuchen / die selig Verstorbene/ dem Hochwol-Edelgebornen/Bestrengen und Besten/Herrn Hans Wilhelm von Hartstallt damahls ihrer Hoch-Princkl. Durchl. Christ-seligen Andenckens/Wolbestalltem Cammer-Junker/iko hochbetrübtten Witwern/ gnädigst verlobet / und ehelich versprochen. Vorauff auch bald hernach / Anno 1642. den 23. Octob. da numehr unsre selig Verstorbene das 18. Jahr ihres Alters erreicht / das Hochzeit-Fest in Beywesen Ihrer beyderseits Hoch-Princkl. Durchl. vieler hochansehnlicher Dennemärckischer Reichs-Räthe und Adels/auff dem Hoch-Princklichen Hause Nyköping ist celebriret / und also dieses Ehegelübde Christlich vollenzogen worden. Da es denn auch/ in dieser Adelicen Ehe/an Göttlichen Segen nicht gemangelt. Denn der lieber Gott in derselben Drey Söhne / und zwey Töchter/ als Christian Ulrichen/ Johann Friedrichen/Wilhelm Ludwigen / Magdalenen Sibyllen/ und Christinen Lucretien/ bescheret/ welche alle annoch
im

im Leben/ und nach ihrem Alter und Verstande/ den ihnen allzufrühzeitigen Hintritt ihrer lieben Frau Mutter betrauern.

Mit ihrem herzlichsten Ehe-Zunckern/ hat im wehrenden Ehestande unsre selig Verstorbene gar friedlich einig und Christlich gelebet/ also/ daß derselbe ihr nachrühmet/ Er habe an ihr gehabt/ ein tugendsam Weib/ ein freundliches Weib/ ein heußlich Weib/ ein keusches Weib/ ein fleißigs Weib. Von einem solchen Weibe sagt Salomo in seinen Sprüchen am 12. cap. vers. 4. Daß sie sey eine Krone ihres Mannes. Und haben diese beyde Adeliche Eheleute/ nachgetrachtet demselben was Syrach sagt in seinem Buche am 25. cap. 2/ daß nemlich sie sich untereinander wol möchten begehen/ und also GOTT und Menschen wolgefallen. Darumb denn auch der Verlust desto schmerzlicher/ und die Wunde desto tieffer ist bey dem nachgebliebenen Theile/ die GOTT durch seine Gnade/ und kräftigen Trost/ wolte verbinden und heilen. Gegen ihrer gnädigsten Obrikeit/ hat sie sich auch unterthänigst/ getreue/ gehorsam/ demütig/ und in alle Wege auffwärtig getragen/ also daß Ihre Durchl. unsre gnädigste Fürstin und Frau/ sie allezeit hoch geliebt / auch Ihren Hochfürstl. Leib/ in Gesundheit und Kranckheit/ nechst Gott / niemand mehr vertrauet hat/ als dieser nunmehr sel. Frauen Hoffmeisterin/ dahero Ihre Durchl. auch ihr das löbliche Gezeugniß geben/ daß sie an derselben eine gehorsame/ getreue und verschwiegene Dienerin gehabt haben. Wie dann auch hingegen/ mehr höchstgedachte Ihre Durchl. der sel./ Verstorbenen und den Ihrigen / alle Gnade

PROV. 12. 4.

SYR. 25. 2.

Gnade in allen Begebenheiten erwiesen / und beständig ins
künfftige zu erweisen gnädigst verheissen haben / auch für ei-
nem Jahre die selig-Verstorbene zu dero Cammer-Hoff-
Meisterin gnädigst bestellet / und bekräftigen Ihre Durchl.
daß solcher Stelle sie dergestalt unterthänigst-gebührend
vorgestanden / daß Ihre Durchl. allemahl / wol und gnädigst
mit Ihr zufrieden gewesen / und hätte Ihre Durchl. von
Herzen gerne ihr das Leben länger gefristet gesehen / wann
es demselben / in dessen Händen / Leben und Todt einig ste-
het / gefallen mögen.

Ihre Kranckheit betreffend / so hat dieselbe schon vor
Zahres Zeit sich gemählig angesponnen / und mit einem
Husten / der doch zu erst nicht groß geachtet worden / ange-
fangen / endlich aber mehr und mehr zugenommen / und ist
es eigentlich / wie dafür gehalten wird / eine Hectica oder
Dürresucht gewesen / mit einer stets-werenden destillatione
vermischet / welche dann schon in Dennemarck die sel. Frau
sehr abgemattet. Zwar haben hochgelahrte und sehr bes-
rühmte Medici sie zu curiren / niemahls Fleiß und Arbeit
gespart / (wie denn nicht einer / sondern unterschiedliche seyn
erfordert und gebraucht worden) welche köstliche und dienende
Medicamenta geordnet / die auch fleißig seyn von der sel.
Frauen gebrauchet worden / auch zu weilen nicht ohne Nu-
zen abgegangen / also auch daß in Dennemarck schon ein-
mahl dieselbe können wiederumb aufgehen und ihrer un-
terthänigsten Auffwartung und Geschäfte abwarten. Es
hat aber doch keinen rechten Bestand gehabt / sondern es ist
mehrgemelte sel. Frau Hoff-Meisterin / wiederumb / inson-
derheit den 27. Augusti / abgewichenen ein tausent / sechs
hundert und zwey und funffsigsten Jahrs / sehr schwer von
der

der

der Kranckheit überfallen/ welche dann ein täglich conti-
nuirendes Fieber/ in ein grosses vermehret/ daß die Kräfte
über alle masse seyn geschwächet worden. Und ob man
schon gehoffet/ es würde/ da unsre gnädigste Princessin und
Frau in abgewichenen September/ aus Dennemarck auff-
brach/ daß im allerheiligsten **GOTTES** Nah-
men angefangene Christ: und Hochfürstl. Eh-
ren- und Ehe- Werck/ mit dem Durchlächtig-
sten Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn
Friedrich Wilhelmen/ Herzogen zu Sachsen/
Jülich/ Cleve und Berge etc. unserm gnädigsten
Fürsten und Herrn/ zu vollenziehen/ besser wer-
den/ wann die selig Verstorbene die Luft endern/ und auff
Deutschen Boden wiederkommen würde/ so hat doch im
Gegentheil vielmehr das Fieber/ und die Schwachheit/ ie
länger ie mehr zu genommen/ da denn der calor præter-
naturalis das humidum radicale endlich angegrif-
fen/ dasselbe algemach verzehret/ ein vollkommener *vacuus*
cauus drauß geworden/ welcher die selige Frau dürre auf-
gesogen/ und also alle Hoffnung/ zur Wiederbringung der
Gesundheit/ verschwunden. Es hat sich aber/ das gar
wol zumercken/ die sel. Frau in dieser Kranckheit/ welche sehr
beschwerlich und langwierig ihr gewesen/ Christlich und ges-
dultig verhalten/ und dieselbe sie gelehret/ von allen Zeitli-
chen ihr Herze abziehen/ und dasselbe ihrem Seelen-Bräu-
tigam **JESU CHRISO** zubereiten. Denn so
ists mit uns Menschen/ leider/ beschaffen/ so lange wir ge-
sund seyn und es uns wolgehet/ **GOTT** der **HERR** auch
mit

mit Hiſkia nicht allein Reichthumb und Ueberfluß uns
 beſcheret / ſondern auch von unſern Feinden uns
 läſſet ſicher ſeyn / ſo freuen wir uns / und verlaſſen uns / off-
 ters zu viel / auff ſolchen Schatz Gottes / und dienen / ſu-
 chen / ehren / und ergeben uns also nicht ganz und gar unſerm
 Gotte / wie wir billich allezeit ſolten / ſondern da wird auch
 unſer Herr offters / wol allzumuthig in ſich ſelbſt / und ſagt /
 wenns uns wolget mit David / aus dem 31. Psalm verſ.
 7. 8. Ich werde nimmer mehr danieder liegen /
 denn H E R R durch deinen Wolgefallen haſtu
 meinen Berg ſtarck gemachet. Es folget aber ;
 Da du dein Angeſicht verbargſt / erſchrack ich.
 Daher ſagt auch der lieber Hiſkia; Ich werde mich
 ſcheuen mein Lebenlang für ſolcher Betrübniß
 meiner Seelen. Unſre felige Frau Hoffmeiſterin
 hat auch dergleichen empfunden. Sie hat zwar Gottes
 Wort gehöret / die Predigten deſſelben in geſunden Tagen
 fleiſſig beſuchet / deß heiligen Abendmals ſich offters gebrau-
 chet / dennoch aber hat ſie es auch erkand und bereuet daß
 ſie eine Sünderin geweſen / hat / wie alle Menſchen / auch
 mannigfaltig geſchlet aus der Epistel St. Jacobs im drit-
 ten cap. verſ. 2. Und mit Paulo ſeyffen müſſen / auß der
 an die Römer am 7. Capittel / verſ. 23. 24. Ich elender
 Menſch wer wil mich erlöſen von dem Leibe
 dieſes Todes / weil mein Fleiſch und Blut
 mich offters der Sünden gefangen nimbt? Da
 hat nun G D T wie wirs aus ſeinen uns alles lehrendem
 Worte recht ſchließen / ſich der Mittel gebraucht / die er der
 ſelig-Verſtorbenen zeitlich und ewig nütze gewuſt / da
 M hat

Pſ 31. v. 7. 8.

Jac. 3. 2.

Rom. 7. v. 23.

24.

Es. 48. 12.

Rom. 8. 28.

I. Pet. 4. 1.

hat er sie aufferwehlet gemacht im Ofen des Leidens / aus dem Propheten Esa. am 48. Capittel / vers. 10. Er hat da die Väterliche Zucht / Ruthe gesand / die sie auff's Wort Gottes fleißig möchte mercken lehren; Er hat solche langwierige Kranckheit und Schwachheit ihr zugesandt / daß sie ihr zum Besten dienen möchte / Er hat sie da lassen am Fleische leiden / auff daß sie mehr und mehr sich der Sünden möchte entreißen / wie der heilige Petrus wil / in seiner 1. Epistel am 4. cap. vers. 1 2. In Summa / Er hat sie dem Ebenbilde des Sohns Gottes gleich gemacht im Leiden / damit sie dort ewig auch seiner Herrligkeit möchte theilhaftig werden. Ach / das hat unsre selig Verstorbene / trefflich und Christlich in ihrer Schwachheit erkand / und im Erkantniß desselben offters mit mir Gegenwertigen geseuffhet: H E R R
J E S U

Sols ja so seyn / daß Straff und Pein
Auff Sünde folgen müssen /
So fahr hie fort / und schone dort /
Vnd laß mich hie wol büßen.
Gib / H E R R / Gedult / vergieb die Schuld
Verleih ein gehorsam Herze /
Laß mich ja nicht / wie es offt geschicht /
Mein Heil murrend verscherzen.

Sie hat es gar wol in acht genommen wie es der Herr ihr Gott, so wol und gar väterlich mit ihr meynete / darumb hat seinem Willen sie sich gedultig ergeben. Zwar hat sie als
ein

ein schwaches Werkzeug/offters ihre Schmerzen gefühlet/
 und in ihrem abgematteten Fleisch und Blute geklagt/ daß
 Gottes Hand über ihr wäre/ und sie hart drückte / wie sie
 denn fast mit thränenden Augen/einstmal/ da ich desfalls
 sie tröstete/ christlich zu mir sagte: Es scheinete / als
 wann der liebe GOTT / sie zu seinem Probier-
 stein machen wolle/ und an ihr versuchen/ wie
 viel sie an ihrem schwachen Leibe könnte erleiden
 außstehen. Worauff ich den ihr antwortete: Daß sol-
 ches von ihr Christlich und nicht übel gered würde. Denn
 das wären selige Leute/ welche dieses merckten daß GOTT
 mit ihnen zu thun hätte. Wie ich denn das Exempel des
 lieben Jobs angezogen/ der in seinem 16. cap. vers. 12. auch
 sagt und klagt: Der HERR / hat mich beynt
 Halse genommen und zerstoßen / Er hat
 mich zum Ziel auffgerichtet/ und hat mich umb-
 geben mit seinen Schützen. Wie auch das Exem-
 pel des lieben Davids/ aus dem 66. Psalm vers. 10. 11. da er
 sagt: GOTT / du hast uns versucht und
 geleutert / wie das Silber geleutert wird/
 du hast eine Last auff unsre Länden gelegt /
 und hast dennoch uns ausgeführet und erqui-
 cket/ 2c. Dabey ich ihr denn weiter vorgestellet/ wie ge-
 treue Gott sey/ welcher uns nicht läffet versü-
 chen über unser Vermögen sondern es also
 mäßigt/ daß wirs ertragen können/ aus der 1. an
 die Corinth. am 10. Cap. v. 13. Und wann sie dieses ihr
 Leiden gläubig würde überwinden / so werde solcher ihr

Job. 16. 12.

Psal. 66. 10.

Glaube köstlicher erfunden werden / als das vergänglichē Gold das durchs Feuer bewehret wird / und werde sie endlich das Ende ihres Glaubens nemlich der Seelen Seligkeit davon bringen / da sie ihren Herrn **JESUM** werde sehen / und sich für demselben ewig freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude / je mehr sie in diesem Leben Schmerzen erlitte / je mehr Cronen wären in jenem ewigen Leben von Christo ihr bereitet 2c. Damit aber auch solcher ihr Glaube in der continuirenden Schwachheit / nicht möchte verleschen / hat sie denselben nicht allein / wie gesagt / mit Gottes Wort / sondern auch mit Genießung des Leibes und Bluts **JESU** Christi / im heiligen hochwürdigen Abendmal gestärket / wie denn die sel. Frau Hoffmeisterin alhie zu Altenburg / zweymal / als erstlich den 14. Novemb. des abgewichenen 1652. Jahrs / und acht Wochen hernach / nemlich den 12. Januarii dieses 1653. Jahrs in die 3. Wochen für ihrem sel. Ende / sich dieses H. Sacraments / zu Versicherung ihrer Seligkeit gebrauchet / dabey ihre Sünde frey heraus bekant / dieselbe Herk- und inniglich bereuet / des allerheiligsten Gehorsams und vollkommnen Verdiensts **JESU** Christi sich getröstet / die Welt und alles was drinnen ist / in wehrender Zeit / mehr und mehr hinter sich gelegt / **GOTT** ihrem himmlischen Vater für alle Geist- und leibliche Wohlthaten / in Christo **JESU** / auch / nechst Gotte / Ihrer Durchl. für alle ihr von Jugend auff erwiesene Hochfürstl. Gnade / gedancket / mit ihrem herzlichsten Ehe- Junckern sich freundlich geleset / ihre adeliche Kinder eins nach dem andern Christlich gesegnet / im Gebet und Seuffzen / (wozu von mir unwürdigen Diener Gottes / sie eins oder anders schönes Sterb- Gebetlein durch welches

ches

ches sie zum seligen Ende sich möchte bereiten / begehret) /
 tag und stündlich nicht alleine selbst / sondern auch in der
 Christlichen Kirchen / durch das allgemeine Gebet / Gotte in
 JESU Christo ihre Seele / und ewige Walfarth befoh-
 len / und also zur seligen Heimfart sich recht Christlich ges-
 schicket. Insonderheit aber offters mit Hiskia zu G. Die
 geschryen; HERR / ich leide Noth / lindere es mir.
 Item: Christus ist mein Leben / sterben ist mein
 Gewinn. Item: HERR Jesu / ich begehre auff-
 gelöset und bey dir zu seyn. Und viel andere schö-
 ne Gebete mehr / welche nicht allein von mir / sondern auch
 von andern ihr seyn fürgebetet worden. Da den auch
 endlich der liebe Gott das Verlangen ihres Herzens
 erhöret / am abgewichenen 30. Tage / des Januarii / welcher
 war der vierde Sonntag nach der H. drey Könige Feste.
 Wobey denn sehr mercklich ist / daß sie denselben
 ganzen Tag / gleich einem Tagelöhner / der sich
 nach dem Abend / und Schatten sehnet / daß
 seine Arbeit aus sey / aus dem Buche Hiobs am 7.
 cap vers. 2. herzlich verlanget / daß der Abend und
 Glockenschlag Neune möchte herbey kommen.
 Auch offters gefragt / da es finster geworden / ob es nicht
 bald Neune sey? Ich / als ihr unwürdiger Reichwater / bin
 zwar umb 5. Uhr des Abends / nach verrichtetem Gebete
 und gegebenen Tröstungen / aus Gottes Worte / von
 ihr gegangen. Umb 7. Uhr aber wieder zu ihr gekom-
 men / da wir denn abermahl erslich zu Gotte inniglich ge-
 betet / daß Er ihre Sünde ihr verzeihen / und sie / Krafft ih-
 res

res Glaubens/mit der allerheiligsten Gerechtigkeit **JE-**
SB Christi schmücken wolle / auff daß also ihre Seele
in dem Ehren-Schmucke Christi für ihme möchte erschei-
nen. Hernach hab ich sie gefragt; Ob sie auch ihres Tauff-
Bandes sich erinnere/und damit sich tröste? Ob sie auch
JESUM Christum in ihr Herze und arme fassen/ und
mit ihme dem Tode wolle entgegen gehen? Ob sie auch
ihre Seele nochmals **GOTT** ihrem Schöpffer
und Heilande/ im Gebete mit mir zu treuen Händen wolle
befehlen? &c. Worauff sie denn zu einem iedweden Puncte
absonderlich mit einem deutlichen/herzlichen Ja geantwor-
tet. Darauff hat sie abermahl zu Gotte in **JE SB**
Christo mit mir gebetet. Bin wenig nach Verrichtung
des Gebets / hat sie die rechte Hand / gleichsam mit dersel-
ben spielend/in die höhe gehoben/ und war anzusehen / als
wann sie innerlich worüber sich freuete. So fort aber
hernach/ beyde Hände zusammen gen Himmel geschlagen/
dieselbe gefaltet/auch die Augen zugleich mit gen Him-
mel erhoben / geseuffzet/und gesagt: Mein **HERZ**
JE SB/ kom nuu bald. Da dann auch die
Augen also bestehen blieben/sich gebrochen/und
wir gemercket daß es das letzte wäre. Da denn
Ihrer Durchl. unsrer gnädigsten Princeßin
und Frau dieses angekündet worden / die so
fort selbst gekommen/und die selig Verstorbene
weinend in ihren Fürstlichen Arm nam/und ihr
die Augen zudruckte. Da sie denn also unter
unserm/der umbstehenden Gebete / nach dem
rechten

rechten Arm / auff dem Hauptküssen / ihr Haupt
neigete / die eine Hand auff's Herze legte / und
mit einem sanfften Seuffzer / ohne einige Un-
geberde und weitere Bewegung / ihre Seele
dem Herrn **JESU** / ihrem Erlöser / der mit sei-
nem Blute dieselbe erkauft hat / übergabe / den
30. Jan. des Abends umb 9. Uhr / ihres Alters
acht und zwanzig Jahr / neun und zwanzig
Wochen / und 6. Tage.

Nun wir danken dem höchsten Gotte in **JESU**
Christo für solche selige Hinfart / und für alle geistliche und
leibliche Wohlthaten / die er der selig Verstorbenen im Leben /
Tode / und dieser letzten beschwerlichen Krankheit / welche
ihr eine göttliche väterliche Züchtigung / zur Seligkeit ist
gewesen / erwiesen. Und bitten / daß er dem Leibe in der
Erden eine sanffte Ruhe / und am lieben Jüngsten Tage
eine fröliche Auferstehung / und Vereinigung mit der See-
len zum Ewigen Leben / schencken wolle / umb Christi willen.
Den hochbetrübeten Witwer / und Mutterlose Kinderlein /
wolle er durch seinen Heiligen Geist kräftig trösten / Er
wolle heilen / was er selbst geschlagen / Er wolle ihren
Schmerzen / den er gemachet / auch selbst verbinden / und den
Trost in ihren Herzen / durch sein Wort und Geist vermehren /
daß die selig Verstorbene / welche in Christo entschlaffen /
nicht verlohren / sondern gewisse zum Ewigen Leben durch
den Tod ist hindurch gedrungen. Uns nachbleibende
samblich / lehre er bedencken daß wir sterben müssen / auff daß
wir

wir

wir klug werden/ Er erhalte durch seine Gnade uns in täglich-
Christlichen und Busfertigen Leben/ und gebe daß ein ieder
unter uns zu seiner Zeit selig nachfolgen/ auch dazu im gan-
zen Leben sich Christ- eiferig bereiten müge.

Dieses nun von unserm Gotte in **JESU**
Christo zuerhalten/ betet mit mir im Geist und in
der Wahrheit/ ein gläubigs

Vater unser ic.

HERR GOTT Vater was du erschaffen
HERR GOTT Sohn was du erlöset/
HERR GOTT h. Geist/ was du geheiligt/
Sen dir in deine göttliche Hände befohlen/
erwecke du es am Jüngsten Tage aus
dem Staube der Erden/ zum Ewi-
gen Leben.

A M E N!



Diese

Diese nachfolgende Reime / waren auff
den Kupffernen Sarcf gestochen / in welchen die selig-
Verstorbene redend wird eingeführet.

AESW meines Lebens Wonne /
Meiner Seelen Liecht und Sonne /
Du hast mich gelegt danieder /

Und wirst mich erwecken wieder.
Hastu können mich auffrichten /
In der Welt ohn all mein Tichten?
So wird über mich auch schweben
Deine Güt in jenem Leben.

Hastu mich auff Vaters weise
Heimgesucht zu deinem Preise?
So werd' ich nach Tod und Sterben
Auch den Himmel mit dir Erben.

Du hast schon dich angenommen
Meiner Seelen; Es wird kommen
Auch der Leib sambt Haut und Beinen /
Wann du künfftig wirst erscheinen /
Zu der Ehre / zu der Freude /
Die Vermischt mit keinem Leide.

Göttliche Trost / Schrift /
Von Linderung und Abwendung der Kranck-
heit.

Aus Esa. c 38 im Thon:
Wenn mein Stündlein verhanden ist.

N

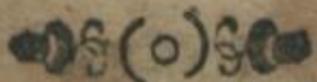
Ich

1.
Ich sprach: da ich war sterbe-franck/
 Von aller Welt verlassen;
 Nun werd ich es nicht machen lang:
 Ich muß hin meine Strassen/
 Vnd noch wol gar ohn Hülff und Rath/
 (Dacht ich) in meiner Missethat
 Zur Grabes-Pforten fahren.

2.
 Ich sprach: nun werd ich hie nicht mehr
 Zum Hause Gottes wallen;
 Nun muß ich hin von Gut und Ehr/
 Vnd meinen Freunden allen/
 Gott reumt auff meine Lebens-Hütt!
 Des Lebens-Faden reißt im Tritt/
 Dem Weber unter Händen.

3.
 Er sog mich aus auff einen Tag/
 Durch Hize Gram und Sorgen/
 Ach daß ich nicht erleben mag
 Den andern lieben Morgen!
 Er fiel mich an im Löwen-Grim!
 Vnd Marck und Bein mit ungestüm/
 Elendiglich zermalmet/

4.
 Wie eine junge Schwallen-Brüt
 Vnd Krannich girret und kirret
 Vnd wie ein Täublein ängstig thut/
 Wenn es verlassen irret;



So winselt ich / und sprach : Ach Gott/
 Ach rett/ach hilf/ ich leide Noth/
 Mein' Augen mir schon brechen.

5.

Da warest du O starker Gott/
 Mit That und That nicht ferren;
 Ich hört ein Wort in solcher Noth
 Vom HERREN aller Herren /
 Ich hab erhöret dein Gebet/
 Und derer/ die mich angefleht/
 Einzehlig umb dein Leben.

6.

Du solt in deines Gottes Haus/
 Nach nicht mehr langen Tagen
 Mit Freuden gehen ein aus/
 Und Gottes Wort für tragen/
 Ich wil dich schützen / und die Stadt,
 Die nach mir ihren Nahmen hat:
 Des soll sie mich noch preisen.

7.

O wie wil ich so offte hinfort
 Von dieser Gnade reden /
 Das du so treulich heiffst dein Wort/
 Und dich nicht mehr befehden.
 Ich wil mich hüten weil ich leb/
 Auff das ich dir nicht widerstreb/
 Und mich stürk ins Verderben.

8.

HERR du hast mir ein Lebens-Wort/
 Durch den Beicht-Vater geben:

So

So bald als ich dasselb gehört/
 Empfang ich Krafft und Leben/
 Mein Hoffnung / Fels/ und Lebens - Geist/
 Steht noch im selben allermeist/
 Ohn das wär ich verlohren

9.

Da mir in solcher Todes-Noth
 Umb Trost war Angst und Bange,
 Da saumtest du getreuer Gott/
 Mit Hülffe dich nicht lange/
 Du kamest mir zu recht und Glück/
 Und wurffest hinter dich zu rück
 All Anthat meiner Seelen,

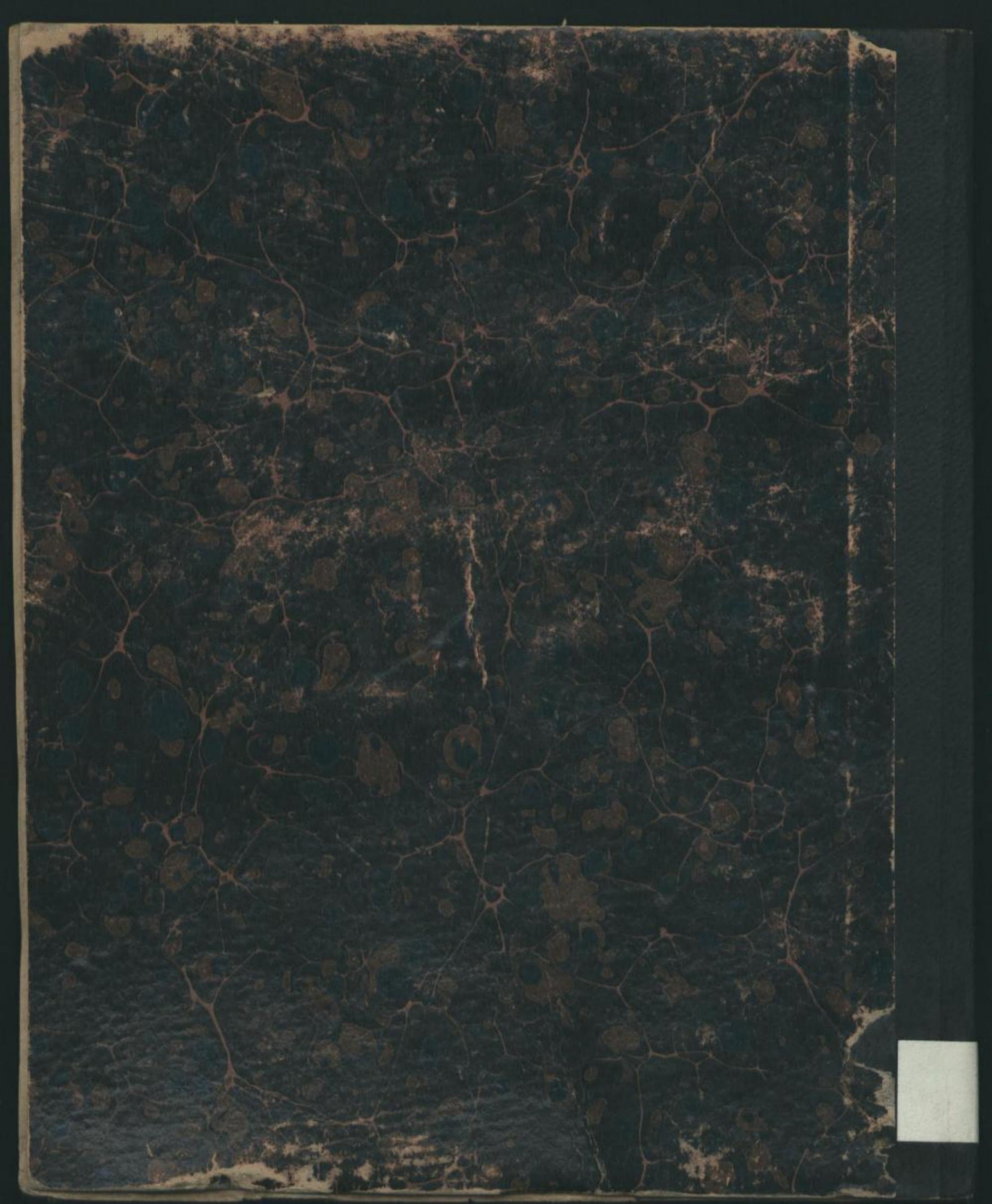
10.

Die Todten thun niemand Bericht /
 Und die zur Höllen fahren/
 Auff deine Wahrheit warten nicht
 Sie auch nicht offenbahren ;
 Ich leb : Ich lieb : Ich lobe dich /
 Hier zeitlich / und dort ewiglich /
 Und deinen grossen Nahmen :

11.

Hilff Herre / daß ich Krafft empfind/
 Und laß es mir gelingen/
 So wollen wir auff Kindes Kind,
 Dir deine Lieder singen,
 Und in Vorhöfen loben dich
 Hier zeitlich und dort ewiglich
 Durch JESUM Christum
 A M E N.





17